



Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Boston Library Consortium Member Libraries

MARKWALD VON ANWEILER

REICHSTRUCHSESS

UND

KAISERLICHER LEHENSCHERR IN ITALIEN.

VON

JOHANN MAYR.



INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1876.

DR

247

.16

M3

SEINEM LIEBEN BRUDER

AMBROS

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Einer der treuesten Begleiter und vertrautesten Freunde Kaiser Heinrichs VI. war neben Heinrich von Kalendin, Conrad von Querfurt und Gottfried von Viterbo schon seit den Lebzeiten Friedrichs I. her dessen Ministeriale Markwald von Anweiler.

Er entstammte wahrscheinlich einem elsassischen Rittergeschlechte.¹⁾

In einem lieblichen Landstriche an der Bergstrasse zwischen Darmstadt und Ingelheim, gehörten mehrere Güter zum Besitze seines Vaters, der auch das Münzrecht über das unfern der Reichsfeste Trifels gelegene Städtchen Anweiler an der Queich besaß, über welchem in dessen Nähe sein Stammschloß stand.²⁾

Johannes Müller und andere schweizerische Geschichtsschreiber leiten seine Abstammung auf ein turgauisches Geschlecht von Andwyl, Anwyl, Eindwyl, dessen Stammsitz im Appenzeller Kriege 1105 zerstört worden war, zurück, doch entbehrt deren Annahme weiterer Begründung.³⁾

Markwald besaß die Truchsessenzürde für die von fränkischen Kaisern vererbten Besitzungen der Staufener und stand zugleich mit seinen Gütern in Dienstespflicht zu diesem Hause.⁴⁾

¹⁾ Vgl. Hurter's Innocenz III. B. I., 127.

²⁾ Markwalds Bruder Conrad begegnet uns schon im Juli 1187 bei Friedrich I., dann März 25, 1190 und Mai 9, 1194 bei K. Heinrich VI.; außerdem Heinrich von Anweiler, September 24, 1192, vermuthlich ein Verwandter Markwalds, und des Truchsessenz Sohn Dietrich 1208. Töchter: Heinrich VI. 507, 3. Stumpf, Reg. nr. 4650, 4859. Hurter I. 127.

³⁾ Siehe Hurter an den früher bezeichneten Stellen.

⁴⁾ Seit dem Jahre 1184 erscheint er urkundlich öfters als königlicher Seneschall: *fenescalcus regis*; wenn sodann 1187 und 88 sein Geschlechtsname in den Urkunden verschwindet, so ist doch die Identität mit dem später sehr häufig von Anweiler benannten Markwald nicht zu bezweifeln. Abel, K. Philipp 76, 330. Ficker, Reichshofbeamte, 26, 27.

In diesem unternehmenden, verschlagenen Ritter, „dem Neptun sich fügsam erweist, dem Mars sich ergeben“, hatte Kaiser Heinrich den rechten Mann für seine großen Pläne gefunden.¹⁾

Um sich die Gunst seines Herrn zu wahren, welcher sich vielleicht schon sein Vater erfreut hatte, war dem schlaun und thatendurstenden Mann kein Opfer zu kostbar; um seinem gränzenlosen Ehrgeiz und dem Streben nach Macht zu genügen, war er in den Mitteln wenig wählerisch, wenn sie nur zum erwünschten Ziele führten.

Auf wahrhaft königliche Weise wurden aber auch Markwalds Dienste, seine Anhänglichkeit an die deutsche Sache, seine Kühnheit zur See und seine Tapferkeit zu Lande von den Hohenstaufen belohnt.

Die ruhmreichen Kriegsthaten Markwald's auf den Zügen Friedrichs I. und bei der Eroberung des Normannischen Reiches und der beharrliche Kampf, den er nach Kaiser Heinrichs Tode für die deutsche Herrschaft gegen Papst Innocenz III. führte, lassen den gewaltigen Geist erkennen, der in diesem Manne lebte. Sogar König Philipp II. August hatte sich bei Gelegenheit der Gefangennahme König Richard's von England um dessen Gunst beworben, „den sein Herr, wie Innocenz meint, vom Staube erweckt und aus dem Kothe aufgerichtet hatte.“²⁾

Groß jedoch war gegen ihn auch der Haß jener Bewohner, unter welchen er mit eiserner Strenge gewaltet, und zu all' den Greueln, welche unter Kaiser Heinrich VI. in Sicilien geübt wurden, hatte Markwald wohl nicht den geringsten Anlaß gegeben, indem er auf das erregbare Gemüth des Kaisers in bedeutender Weise einzuwirken verstand.³⁾

Schon unter Kaiser Friedrich I., den er auf seinem Kreuzzuge begleitete, wurde er von diesem zugleich mit Berthold von

¹⁾ Vir ingeniosus et subdolos. Antonini hist. III. 31. Astutus et audax; Epist. VII. 228. Hic Marcualdus, cui se esse Neptunus ad omne velle dedit, cui Mars se dedit esse parens. Petr. v. Ebulo 1519, 20.

²⁾ Oblitus beneficiorum patris, qui eum erexit de pulvere et de stercore fuscavit. Ep. II, 221, 226. Abel, K. Philipp 76, Hurter, Innoc. III. I, 127.

³⁾ Damnatæ memoriae Marcualdus; Ann. Caff., in Murat. V. Alius Saladinus nennt ihn Innocenz Ep. II. 221. Ep. II, 226 bezieht ihn Innocenz ganz besonderer Theilnahme an den Blutthaten des Kaisers.

Künsberg von Konstantinopel aus mit einer Gefandtschaft an den byzantinischen Hof betraut und erwarb sich bei der Heerfahrt gegen Accon und nach seiner Rückkehr aus dem Morgenlande durch seinen Einfluß auf den jungen König, dem er früher als Erzieher beigegeben war, dessen besondere Gunst, die er von da ab fortwährend in ausgezeichneter Weise besaß. In welch' nahen Beziehungen er zu Heinrich gestanden hatte, erhellt aus zahlreichen Urkunden, in denen er bei den wichtigsten Regierungsgeschäften als Zeuge erscheint.

Im Frühjahr 1192 wußte er in einer Streitsache zwischen dem Erzbischofe Johann von Trier und der Reichsabtei Echternach den Kaiser vom Erzbischofe zu Gunsten der Abtei abzu ziehen, worauf dieser seinen Ansprüchen auf das genannte Kloster entsagen mußte. Ebenso eifrig betheiligte er sich an der Friedensstiftung zwischen dem Abte von Pegau und dem Bischofe von Merseburg.¹⁾

Ehe Markwald noch in Deutschland seine Wirksamkeit entfaltete, wurde er mehrfach in italienischen Angelegenheiten verwendet, wobei er meistens die Stellung eines Legaten, doch ohne gänzlich die Vollmachten eines solchen zu besitzen, bekleidete.

Als kaiserliche Gefandte wurden übrigens vorzugsweise die Reichskanzler und solche geistliche Fürsten, welche aus der Reichskanzlei zu ihren Würden gelangt waren, verwendet. Ihr Amt scheint im Allgemeinen gerade nicht zu den angesehensten gezählt zu haben. Die Unfreiheit Markwald's als Ministeriale bot wohl keinen Anstand, ihm dieses Reichsamt zu übertragen, denn seine Freilassung fällt durchaus nicht mit der Annahme der Würde eines Generallegaten zusammen, sondern wurde erst später, als der Kaiser ihn zum Markgrafen von Ancona erhob, ausgesprochen.²⁾

Schon im Jahre 1191 reiste er als Gefandter nach Pisa und zwei Jahre später finden wir ihn, zugleich mit Trushard von Kestenburg, zu Piacenza beim Kaiser, von wo aus er nach Genua abgefandt wurde, um den erbitterten Kämpfen feindlicher Adels-

1) Töche: Heinr. VI. 230, 306. Stumpf Reg. n. 4754, 4765.

2) Ficker, Sitzungsberichte 40, 75.

geschlechter, welche während der Jahre 1193 und 94 in den Straßen dieser Stadt getobt hatten, Einhalt zu thun und die Bewohner zur Hilfeleistung für den bevorstehenden Feldzug nach Unteritalien zu bewegen. Auf den Wunsch des Legaten wurden die gewählten Consuln zur Niederlegung ihres Amtes bewogen und dadurch ihre Gegner besänftigt. Erst nachdem sich alle Parteien zur Wahl eines Podestà in der Person Oberts von Olevano geeinigt hatten, fanden die Mahnungen Markwald's Gehör und die ganze Bürgerschaft widmete sich der Ausrüstung einer stattlichen Flotte.¹⁾

Unter dem Oberbefehle des Reichstruchseffen, der sich in Pisa an Bord begeben hatte, und des schwäbischen Ritters Arnold von Hornberg, denen der Podestà Olevano und der Markgraf Bonifaz von Montferrat unterstanden, segelte die durch die vereinigten genuesischen und pisanischen Schiffe zu gewaltiger Streitmacht angewachsene Flotte längs der Küste hinab.²⁾

Während das Heer mit dem Kaiser in raschem Siegeszuge durch Italien nach dem Süden eilte, nahm Markwald die Küstenplätze in Besitz: Gaeta's Bürger ergaben sich sogleich, als der Truchseß zum Sturm rüstete; in Neapel und auf den umliegenden Inseln Ischia, Procida, Capri und Lunga huldigten Kommandant und Bürger; ebenso Messina, auf welches ohne Aufenthalt vorgerückt wurde.

Bald nach der Ankunft der Flotte auf Sicilien, anfangs September 1194, geriethen die Pisaner und Genuesen in argen Streit wegen der Insel Sardinien, wobei die ersteren die Oberhand gewannen. Erst nach einigen Tagen gelang es Markwald, die er-

¹⁾ Ficker: Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens II, 148. Töche. K. H. VI. 329.

²⁾ Wäre die Aussage des den Deutschen feindseligen Genuesen Otobonus richtig, so würden unter Markwald nur 12 Galeeren ausgelaufen sein; da aber derselbe Chronist unmittelbar darauf erzählt, daß die Genuesen 13 pisanische Schiffe erobert hätten, so ist jene Angabe natürlich falsch oder der Schreiber hat sich unabsichtlich in den Zahlen geirrt. Nach Peter v. Ebulo's dichterischer Uebertreibung (II init) mußte man 4000 Schiffe annehmen. Doch sagt auch Radulfus de Diceto 677: *navigium, quod excreverat in immensum*. — Carmen in ann. Ceccan.: *cum centum navibus aut plus*. Ann. S. Rudberti Salisb. 788: *fortissimo apparatu*. Chron. Fossae nov. ap. Murat. VII, 878, Tronai, mem. ist. di Pisa 158 bei Töche.

bitterten Feinde zu trennen. Die von ihren Gegnern zu wiederholten Malen empfindlich gekränkten Genuesen suchten endlich bei ihrem Befehlshaber Hilfe; dieser aber wies ihre Klagen mit dem schlechten Troste zurück, sie sollten aus Liebe zum Kaiser Alles erdulden, damit sein Dienst nicht darunter leide. Allmählig jedoch ward Markwald selbſt genöthigt, dem übermüthigen Treiben der Piſaner entgegenzutreten. Da erhob ſich das Gerücht, die Piſaner ſeien durch bedeutende Zuſagen für die Königin-Wittwe Sibylla gewonnen worden und geſonnen, während der Beſtattungsfeierlichkeit des Podestà Olevano, der aus Gram über die Schmach ſeiner Vaterſtadt geſtorben war, einen Auſtand zu erregen und ſich der Stadt zu bemächtigen. Markwald verſtärkte die Wachen und gab der Leiche nur innerhalb der Mauern das Ehrengelerte.

Kaiser Heinrich war indeſſen langſamer nach Sicilien vorgerückt, als es der Flotte zu Meſſina lieb ſein konnte. Wiederholt ſchon hatte Markwald ihm von der in Sicilien den Deutſchen feindſeligen Stimmung und vom Streite der beiden Seefſtädte Nachricht gegeben und ihn gebeten, baldmöglichſt nachzukommen, da die Inſel ſeinen Herrn erwarte und die Schiffsmannſchaft nach Hauſe verlange; und der Kaiſer hatte auch an die piſaniſchen Conſuln geſchrieben, ſie möchten unter ſich Friede halten und den Befehlen des Truchſſen gehorſam ſein; aber erſt faſt zwei Monate nach der Ankunft der Flotte, zu Ende October, landete der Kaiſer auf Sicilien.¹⁾

Nachdem Heinrich zu Palermo die Königskrone empfangen und auf die Verhältniſſe der Inſel nach Kräften Einfluß genommen hatte, entließ er den größten Theil ſeines Heeres, damit daſelbe dem Lande nicht unnöthigerweiſe zur Laſt falle und gieng im Geleite Markwald's nach Calabrien und hierauf, 1195 im Mai, in die Lombardei zurück.

Um dieſe Zeit wurde Markwald zum Lohne für treue Dienſtleiſtungen, inſbeſondere in den ital. Angelegenheiten, vom Kaiſer zum Herzog von Ravenna, welches zugleich mit Tuscien Conrad von Lützelhard inne hatte, und zum Markgrafen von Ancona, wo ſeit kurzer Zeit Gotebald herrſchte, als erblicher Lehensherr

¹⁾ Petrus v. Ebulo II, 61, 241, Töche, Heinrich VI: 333, 334, 336, 338.

ernannt. Conrad erhielt zum Ersatze für seine früheren Lehen die Graffschaft Molise und Gotebald mußte sich in die bescheidenere Stellung eines Grafen von Cagli und Sinigaglia fügen.¹⁾ Die Zeit seiner Erhebung wird in den Urkunden in folgender Weise näher bestimmt: März 1195 heißt er nur Seneschall, April 10 zuerst Marchio Anconae; seine Ernennung wird zur Zeit, als die Unterwerfung Siciliens überhaupt bedeutende Aenderungen in der Befetzung der Reichsämtcr veranlaßte, also nach dem Reichstage von Bari in der ersten Hälfte des April, demnach gleichzeitig mit der des Herzogs Philipp von Tusciën erfolgt sein.²⁾

Dafz ihm auch Ravenna und die Romagna unterstanden, finden wir durch den Titel und mehrfache Zeugnisse bestätigt. Es muß ihm aber auch noch weiter südwärts die sicilische Grafschaft der Abruzzcn untergeben gewesen sein und nach dem Tode Conrads von Lützelhard erhielt er vom Kaiser 1197 auch noch die Graffschaft Molise.³⁾

So also war der gröfzte Theil der adriatischen Küstenländer in zusammenhängender Masse in seiner Hand vereinigt. Möglicherweise wurde Ascoli, das früher nicht zur Mark gehörte, dadurch erst bestimmter mit dieser vereinigt; übrigens blieb ihr Bestand durch die Verbindung mit andern Gebieten unberührt.

Die Ausdehnung der Besitzthümer Markwalds in der Mark werden uns in einer Urkunde Kaiser Otto's 1210 genauer be-

¹⁾ *Eo tempore imperator Marquardum de Anniwilir dapiferum et ministerialem suum libertate donavit et ducatum Ravennae cum Romania, marchiam quoque Anconae sibi concessit.* Chron. Ursperg. bei Ficker, Forschungen II, § 309. Vgl. Ficker Reichshofbeamte, 27. Töche K. H. 424.

²⁾ In einer Urkunde bei Leo: *Gesch. v. Italien II. 157: quod Ravenates debent jurare fidelitatem D. Marqualdo, sicut alii homines de Romania fecerunt, qui ei iuraverunt.* Markwald's Besitznahme von Ravenna, Ancona und eines Drittels von Cervia gegen das Jahr 1195 bestätigt auch Muratori, *Ann. d'Ital.* tom. VII, p. I, pag. 116, 117 ad ann. 1195, der in den *Gest. Innoc. c. 22* erwähnt wird: *Nè fè dee tacere, che l'imperadore Arrigo, in questo anno dichiarò duca di Ravenna e marchese d'Ancona Marquardo. E confiderabile lo strumento di concordia seguita fra lui e il popolo di Ravenna.* Philipp wird in Urk. Apr. 4 noch einfach als Bruder des Kaisers bezeichnet, Apr. 13 nur Comes Tusciae, seit Apr. 13 aber durchweg Dux Tusciae.

³⁾ Ficker Forschungen II, § 241, 315.

zeichnet. Otto verleiht hier seinem Vetter Azzo von Este die ganze Mark Ancona, wie sie zu den Zeiten K. Heinrichs Markwald besaß, nemlich die Graffschaften und Bisthümer Ascoli, Fermo, Camerino, Humana, Ancona, Ofimo, Jesi, Sinigaglia, Fani Pefara, Fossombrone und Cagli, Safzerrato und Roccha Apeninii mit allen dem Reiche zustehenden Einkünften und Rechtsamen.¹⁾

Der Titel Dux Ravennae mag wohl hauptsächlich nur eine Gewalt über das unmittelbare Gebiet dieser Stadt bezeichnen, da er sich auch in späteren Zeiten nicht auf den Namen der Romagna, stets aber auf den der Stadt Ravenna bezieht. Das Verhältniß der Stadt zur Umgebung genauer festzustellen ist bei der Dürftigkeit der vorhandenen Urkunden schwierig. Ist unter Markwald der Titel eines Herzogs von Ravenna noch der vorherrschende, so weicht dieser später dem neu aufgekommenen des Grafen von Ravenna. Wahrscheinlich dürfte die Annahme sein, daß diese beiden Herrschaften als zwei getrennte Amtsprängel verwaltet wurden, bis Markwald als Dux Ravennae et Romaniolae sie vereinigte. Damit stimmt der Inhalt eines Vertrages zu Rimini, welchen der Reichstruchseß 1195 mit Ravenna abschloß,²⁾ wornach dieses ihm Treue schwört, wie die andern Städte der Romagna es gethan. Wenn nach diesem Vertrage insbesondere zu Cervia ein Drittel der Einkünfte dem Herzog, ein zweites dem Erzbischofe, ein drittes der Stadt Ravenna zustand, wenn, obgleich dieser Stadt und auch andern Städten der Romagna die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten überlassen blieb, doch nicht bloß dem Kaiser, sondern auch dem Herzoge der Treuschwur geleistet werden mußte, so folgt daraus, daß Markwald nicht nur als Verwalter der unmittelbaren Reichsbesitzungen in der Romagna, sondern als ein dem ganzen Lande vorgelegter Reichsbeamter angesehen wurde.

Die Mark Ancona scheint ihre spätere Gestalt erst im 12. Jahrhundert erhalten zu haben. Sie begriff das frühere Herzogthum Spoleto und die Mark Camerino und Fermo in sich. Der Titel einer Markgraffschaft mag sich wohl von dem Umfande herschreiben, daß die früheren Beherrscher dieser Gebiete vor-

¹⁾ Ficker, Forschungen II, § 309.

²⁾ Vergleiche die Reg. Markwalds: 1195 Juni 15.

zugsweise die Marken derselben verwalteten, während doch wieder der Titel eines Markgrafen von Camerino den Umfang ihrer vollen Gewalt nicht genügend bezeichnete.

Die Stellung, welche Markwald in Folge so namhafter Verleihungen des Kaisers in Italien nun Deutschland gegenüber einnahm, erleidet bezüglich seiner früheren keine wesentliche Aenderung. Während zumal in Deutschland die Titel des Markgrafen und Herzogs häufig ganz bei Seite gelassen werden, wird seine Stellung als Truchseß stets in erster Reihe bezeichnet. In deutschen Urkunden erscheint Markwald nur selten den Grafen an Rang ebenbürtig, behauptet aber manchmal eine Stellung vor den freien Herren; am häufigsten jedoch kommt er nach diesen, aber stets, mit Ausnahme eines einzigen Falles, vor den Dienstmannen zu stehen.¹⁾

Diese ausgedehnte kaiserliche Herrschaft in Mittelitalien, die Heinrich VI. durch die Belehnung seines Bruders Philipp und Markwalds begründet, war für den Papst um so drückender, als dessen weltliche Macht vorzüglich in seinem Landbesitze beruhte und ihm die deutschen Reichsbeamten durch Bündnisse mit den lombardischen Städten die sonst wirksamsten Hilfsquellen abschnitten. In dieser fühlbarsten Bedrängniß der Kirche mag die erste Trübung des friedlichen Verhältnisses zwischen Papst und Kaiser begründet sein und der Umstand seine Erklärung finden, weshalb der Kaiser schon im Herbst 1195 Conrad v. Querfurt, Herzog Philipp und Markwald, nachdem er sie vorher zur Mäßigung und Achtung gegen die Kirche ermahnt hatte, zu sich nach Deutschland berief.²⁾ Der Hauptgrund aber ihrer Reise zum Kaiser wird vielmehr dessen Wunsch gewesen sein, seine Getreuen in jenen ruhmreichen Tagen während der Berathung über den Kreuzzug und den Verhandlungen über eine Verfassungsreform neben sich zu haben und mit ihnen in den italienischen Angelegenheiten nähere Besprechung zu pflegen.

Conrads Schilderung über die Sachlage im Königreich Sicilien mag vermuthlich nicht günstig gelaute haben, weil der Kaiser sich alsbald zu strengeren Maßnahmen entschloß.

¹⁾ Vergl. Ficker, Forschungen II, 309, 317, 327.

²⁾ Am 20 Okt. finden wir Markwald an des Kaisers Seite zu Mainz. Stumpf, Reg. n. 4966.

Heinrich stellte seine Ankunft auf der Insel für die nächste Zeit in Aussicht und gab einstweilen seinem Großkanzler Conrad Befehl, ohne Verzug ins Königreich zurückzukehren und als kaiserlicher Legat von Italien und dem Königreiche Sicilien die Leitung des Reiches zu übernehmen.

Als der Kaiser, nach möglichster Ordnung der Verhältnisse in Deutschland, den Elfaß und Burgund besucht hatte, wo fortwährende Kämpfe seines Bruders Otto gegen den Adel seine Anwesenheit nöthig machten, wandte er sich unverzüglich Italien zu, um daselbst die Vorbereitungen für die Ueberfahrt des Kreuzheeres zu leiten.

Markwald, der dem Zuge mit dem Gepäcke vorausgezogen war, finden wir beim Eintritte des Kaisers in Oberitalien zu Ende Juli 1196 in Turin wieder und etwas über einen Monat später zu Piacenza an Heinrichs Seite.¹⁾

Um diese Zeit mag es gewesen sein, daß Markwald von König Philipp August — wohl wegen seiner treuen Mitwirkung bei der Friedensstiftung mit England — mit der Villa Leuzomonasterium in Frankreich, die der König vom Kloster S. Denis zum Geschenke erhalten hatte, belehnt wurde. Es ist dies eines der frühesten Beispiele der Belehnung eines Reichsmannen mit fremdherrlichen Lehen.²⁾

War Markwald durch die Eroberung Siciliens schon zum reichen Manne geworden,³⁾ so wuchs seine Wohlhabenheit durch solche Verleihungen zu bedeutsamer Höhe. Der kühne und kluge Mann, der mit unerschütterlicher Treue an seinem Herrn hieng, waltete nun mit schonungsloser Härte in den ihm unterworfenen Gebieten.⁴⁾

Die Verhandlungen zwischen dem Papst Cölestin III. und dem Kaiser in den italienischen und sicilischen Angelegenheiten wurden, als Heinrich die Insel betreten hatte, immer regsfamer betrieben. Unnachgiebig, wie im Königreiche selbst, aber bewies

¹⁾ Töche K. Heinrich VI: 427, 448. Stumpf, Reg. n. 5021, 5030.

²⁾ Ficker, Heerschild 72. Scheffer-Boychorst, Deutschland u. Phil. II. Aug. in den Forschungen zu d. Gesch. B. VIII. S. 500 Anm.

³⁾ Gest. c. 9.

⁴⁾ Vergl. das päpfl. Schreiben betreffs dieses vom Sept. 4, 1196.

sich der Kaiser gegen die Curie. Die Friedensbedingungen des Papstes erklärte er für unannehmbar und brachte sie gar nicht zur Verhandlung. Die Anträge Heinrichs bezüglich des mathildischen Erbes lassen vermuthen, daß, da die Ansprüche der Kirche auf jene Gebiete und einzelne Theile von Tuscan von Friedrich I. nie bestritten worden sind, dieselben über diese Objekte noch hinausgegangen sein müssen. Ebenso wahrscheinlich erscheint die Annahme, daß der Papst schon zu dieser Zeit Ancona und Spoleto verlangt habe.¹⁾

Nun wurde vom Kaiser eine zahlreiche Gesandtschaft nach Rom geschickt: der Bischof v. Vercelli, der Pronotar Albert, der Herzog von Spoleto, sein Seneschall Markwald und sein Schenke Heinrich von Lautern mit der Vollmacht, an seiner Statt den Frieden endgiltig abzuschließen.

Dieses Projekt scheiterte aber an der Unnachgiebigkeit des Papstes; Cölestin verband sich vielmehr in der äußersten Noth mit den Normannen und Lombarden. Die Stellung der Deutschen auf Sicilien verschlimmerte sich unterdessen in gefahrdrohender Art. Herrschte auch äußerlich Ruhe, so war doch die Stimmung der Bewohner eine sehr erbitterte.

Die Barone, welche das Joch ihrer früheren Könige nur ungern ertrugen, haßten die Herrschaft der Fremden, die sie zu Knechten gemacht und mit schonungsloser Willkür im Lande hausten, aufs tiefste. Endlich im Februar 1197 erhob sich Adel und Volk gegen die deutsche Gewaltherrschaft. Ihr Plan gieng dahin, alle Deutschen zu vertilgen und — den Kaiser zu ermorden.²⁾ Erschreckt flüchtete Heinrich in die Mauern von Mesina, wo sein Truchseß verweilte.³⁾

Mit verschwenderischem Solde wurden Streitkräfte angeworben, denn die Schaar der den Kaiser umgebenden Ministe-

¹⁾ Ficker, Testament Heinr. VI S. 8 ff. Eduard Winkelmann, König Philipp und Otto I, 6.

²⁾ Innoc. registr. 29. 56. ep. II, 221, V. 37, gesta c. 24, 34. Rich. d. S. Germ. 1197, 1199. Töche, Heinr. VI. 447, 448, Untersuchungen, Beilage IX, 5, nr. 2.

³⁾ Markwald ist wahrscheinlich bis etwa gegen Ende Januar in Rom geblieben und hierauf, fast zur nemlichen Zeit, wie Heinrich in Sicilien angelangt. Vgl. Töche Heinr. VI, Untersuchungen, Beilage IX, 5.

rialen war dem Feinde bei weitem nicht gewachsen. Die bevorstehende Ankunft des Kreuzheeres auf der Insel, fast die einzige Hoffnung der Deutschen, wurde durch den Haß und Argwohn der Einwohner verzögert. Die einzige Zuversicht des Kaisers beruhte in jenen bedrängnisvollen Tagen auf seinem erprobten Feldherrn und tapferen Seneschall Markwald und seinem Marschall Heinrich von Kalendin.

Ohne die klügberechnende Taktik dieser beiden Anführer wäre wohl Heinrichs Sache auf Sicilien verloren gewesen. Schon war der Burgherr von Castro San Giovanni zum künftigen Nationalkönig ausersehen, schon zogen die feindlichen Haufen bei Catanea gegen die Deutschen heran: da warf sich die kleine Schaar der Kaiserlichen auf das überlegene Heer der Aufständigen und drang siegreich mit dem fliehenden Feinde in die Stadt. Der Bischof und viele Barone fielen in ihre Hände. Erst die Flammen setzten dem Kampfe in den Straßen ein Ziel. So plötzlich der Aufstand emporgeflammt war, so schnell ist er wieder erloschen. Nur einzelne Burgen haben noch bis zum Sommer widerstanden. Auch die Hauptstadt ergab sich den heranrückenden Siegern. Am längsten trotzte das Haupt der Empörung noch auf seiner festen Burg S. Giovanni.

Nun wurde das Land noch ärger geknechtet, als ehemals. Die Strafen, welche die deutschen Sieger jetzt über Sicilien verhängten, waren so grausam, daß wohl kaum eine Zeit Aergeres in dieser Art aufzuweisen hat.

Aber „so glückte es dem Kaiser, seine Widersacher in die Gewalt zu bekommen und gerechte Rache an ihnen zu nehmen“, schreibt der Abt Arnold von Lübeck.¹⁾

Doch wenn Heinrich geglaubt hatte, den einheimischen Adel unterdrückt und im Reiche für immer Friede geschaffen zu haben, um ungestört seinen weiten Plänen nachgehen zu können, so hatte die Vorsehung es anders bestimmt: Am 28. September raffte zu Messina den Kaiser den Tod von hinnen.

Auf seinem Sterbebette noch hatte Heinrich seinen unmündigen Sohn der Pflege seiner Gemahlin empfohlen und nächst

¹⁾ Otto S. Blas. 39, 40, Arnold Lubec. V. 2. Vergl. Töche, Heinr, VI: 453, 454, Winkelmann Köuig Philipp I. 9.

dieser seinem Bruder Philipp, in dessen erprobte Treue er großes Vertrauen setzte; zum Reichsverweiser Siciliens und zum Vollstrecker seines Testaments aber hatte er Markwald bestimmt.¹⁾

Das eigene Interesse Markwald's an dieser Sache und das genaue Einvernehmen desselben mit dem Kaiser ließen ihn gewiß als den tauglichsten Mann für eine solche Aufgabe erscheinen.²⁾

Vom Testamente Heinrichs VI., das für eine wahre Würdigung dieses Herrschers von hoher Wichtigkeit ist, kam leider nur ein Theil auf uns. Nachdem die Echtheit des vorhandenen Bruchstückes wiederholt in scharfsinniger Weise angezweifelt wurde,³⁾ beweist Eduard Winkelmann entgegen den früheren, daß kein maßgebender Grund für eine Fälschung vorhanden sei.⁴⁾

Aus dieser letzten Verfügung des Kaisers ersieht man, daß er am Ende seines Lebens zur Einsicht gelangt ist, eine Milderung seines Systems wäre nach seinem Tode in gewisser Hinsicht unumgänglich nothwendig, sollte die Nachfolge seines Sohnes in beiden Reichen sichergestellt werden. Eine solche Garantie erwartete er aber besonders vom Papste und ließ sich daher, falls die Curie seinen Sohn bei der Nachfolge im Kaiserthum unter-

¹⁾ Gesta Innoc. c. 9. Muratori erzählt über Heinrichs letzte Verfügungen: Cuidam alii (Marq.) Insulam Siciliae commendavit cum filio pariter et conjuge. Mur. IX. 630. Die Kenntniß des Verfassers der Gesta von dieser Bestimmung des Kaisers beruhte gewiß auf dem Vorhandensein einer diesbezüglichen Urkunde. Godofr. Mon. Ann. 1196.

²⁾ Daß Markwald später wirklich nicht ohne Grund Ansprüche auf die sicilische Statthaltertschaft erhob, ist, wiewohl eine darauf bezügliche Bestimmung in dem uns erhaltenen kleinen Theile des Testaments Heinrichs VI. nicht mehr existirt, dennoch ziemlich unzweifelhaft. Als Beweis dafür mag gelten, daß, obschon Papst Innocenz unsern Truchessen wiederholt vielfacher Perfidie und Hinterlist beschuldigt, doch in allen seinen Briefen nie mit dem Vorwurf hervortritt, als habe Markwald ungerechtfertigter Weise nach der Reichsverweiserchaft getrachtet; daß der Verfasser der Gesta sogar selbst die Ansprüche Markwald's zugesteht (Gesta c. 33), daß der Chronist von S. Germano öfters dieselbe Thatfache ohne Bedenken erwähnt. (Rich. de S. Germ. 1198. 99). Ebenso betrachten die deutschen Fürsten und ihnen voran König Philipp den Truchessen stets als Stellvertreter des Kaisers auf der Insel.

³⁾ Siehe Ficker, Ueber das Testament Heinrichs VI., Töche, Heinr. VI., Hurter: Innocenz III. u. a.

⁴⁾ Winkelmann, K. Philipp, Erläuterung I, Seite 483 ff.

stütze, zu territorialen Abtretungen bewegen, ja bot die Herausgabe des Mathildischen Gutes und von Monte Fiascone mit Ausnahme von Medefina und Argelata.

In Beziehung auf das Königreich Sicilien bestimmt Heinrich, daß Markwald und der Markgraf Conrad von Spoleto in den ihnen vom Reiche zur Verwaltung übergebenen Gebieten in daselbe Verhältniß zum Papste treten, in welchem sie bisher zum Kaiser gestanden.

Auch Medefina und Argelata sollten wieder der Kirche zufallen, wenn Markwald damit belehnt bliebe; denn er wäre als Reichsvasall derjenige, welcher sich in diesen Gebietstheilen, sowie in Ancona und Ravenna behaupten könnte. Durch einen solchen Entwurf würde, wenn er zur Ausführung gelangt wäre, wohl ein Einverständniß der Kirche mit der Vereinigung beider Reiche ermöglicht worden sein; aber Markwald hütete sich sorgfältig irgend Jemandem, außer dem Herzog von Spoleto, der darum wußte, den Inhalt des Testamentes mitzutheilen, weil die Aussicht, fortan Lehensmann des Papstes zu sein, wenig seinen weittragenden Ideen entsprach und er höchst wahrscheinlich schon gleich nach dem Tode des Kaisers, welcher im Lande allgemeine Wirrnisse erzeugte, eigene große Vortheile erzielen wollte.¹⁾

Diese plötzliche, allgemeine Reaction gegen die bisherigen Verhältnisse würde aber auch, wenn die fragliche Urkunde vorgewiesen worden wäre, nicht in Schranken gebracht worden sein.²⁾

Während also die Opposition gegen die früheren Zustände auf Sicilien allgemeine Verbreitung gewann, übernahm die Kaiserin-Wittve Constanze, die wohl von jener Bestimmung im Testamente Kenntniß haben mochte, welche ihr und ihrem Sohne die Regierung des Königreiches zusichern sollte, die Leitung Siciliens. Als Erbin der Normannen trug sie vor Allem ihrer sicilischen Denkweise Rechnung und gab alsbald Befehl zur Ausweisung der Landsleute des verstorbenen Gemales.³⁾

1) Ficker, Testament H. VI. S. 4, 5. Innocenz, Ep. I, 349, II, 37, X, 80 und öfters beruft sich auf das Testament.

2) Gesta c. 27, Winkelmann, K. Philipp I, 19 ff.

3) Imperatrix Panormi remanens in veste lugubri de nece imperatoris regnique paci consulens et quieti, Marcualdum — cum Teutonicis omnibus
J. Mayr, Markwald.

Wohl nur, weil Markwald und Herzog Conrad von den Anrechten der Kaiserin auf die Regierung nach dem Testamente Kenntniß hatten und weil gerade jetzt ihre mittelitalienischen Lehen, die ihnen viel größere Vortheile für die Zukunft versprachen, als im Königreiche zu erwarten waren, in Gefahr standen verloren zu gehen, fügten sie sich dem Befehle Constanzens. Anders aber verhielt sich die Mehrzahl der übrigen Deutschen. Vor Allem widerstand dem neuen Regimente der Castellan des festen Rocca d'Arce, Dipuld von Vohburg mit seinen beiden Brüdern Otto und Sigfried, der Castellan von Rocca Sorella, Conrad von Marlenheim und dessen Vetter Hugo; dann der Mörder des Lütticher Bischofs, Otto von Barkstein, Graf von Laviano, zu geschweigen von andern weniger hervorragenden Deutschen.

In ihren fast unbezwingbaren Burgen hielten sie sich vollkommen gesichert und trotzten jedem Gebote der Herrscherin.¹⁾ Bevor Markwald die Gränzen überschritt, besetzte er noch die Burgen seiner Grafschaft Molise, die ihm gewogen war, mit getreuen Vögten und Schaffnern, und da er hier, wie Winkelmann vermuthet, von aufständigen Beneventanern in einer Burg angegriffen und wohl einigermaßen bedrängt wurde, ward er gehindert, das Königreich alsogleich zu verlassen. Die Kaiserin, welche des gefährlichen Mannes ledig sein wollte und bei den Bewohnern Molise's kein Gehör fand, sandte daher den Erzbischof Bernard von Messina nach Rom, um des Papstes Vermittlung zu erbitten. Erst als diese eingetreten, konnte Markwald ungehindert abziehen, und unter dem sicheren Geleite der Cardinäle und des Grafen von Celano in die Mark Ancona gelangen.²⁾

Die Stellung der Kirche in Mittelitalien nach dem Tode Heinrichs VI. war bei dem Umfande, daß die Reichsvafallen

de regno exclusit ipsumque, ne amodo regnum ingredi absque suo iussu presumeret neve remaneret in regno, iuramento coëgit. Rich. d. S. G. ann. 1197.

¹⁾ Gest. Innoc. c. 21, 25, 40, Ep. II, 221. V, 155. Rich. d. S. G. 1197. Ficker, Forschungen, II, 230 a. a. O.

²⁾ Ann. Cassin. p. 318. Rich. d. S. G. Ann. 1197. Gest. c. 21. Roger de Hoveden ed. Stubbs IV, 31 bei Winkelmann, K. Philipp I, 39, und Erläuterungen I, 3 daselbst.

dieser Gebiete schon längere Zeit nicht zur Stelle gewesen, eine sehr günstige geworden, und ihre Angriffe auf dieselben wurden noch erleichtert durch die Mitwirkung des Bischofes von Fermo, den Markwald im Jahre 1196 von seinem Sitze vertrieben und dadurch zum heftigen Gegner gemacht hatte, und des Abtes von Farfa in der Mark Ancona. Um seinen Mahnworten an die Bevölkerung noch mehr Nachdruck zu geben, „damit die ganze Mark wieder (bis über Rimini hinaus) mit dem Patrimonium Petri vereinigt würde,“ ernannte der Papst zum Legaten jener Länder den einsichtsvollen Cardinaldiacon von S. Maria in Porticu Gregor de S. Apostolo und stellte einen Subdiacon und mehrere Agenten auf, welche allenthalben von den Einwohnern den Treuschwur für die Curie entgegennehmen sollten. Herzog Conrad von Spoleto hatte sein Gebiet in Kurzem ohne Schwertstreich dem Papste unterworfen. Anders aber verhielt sich die Sache in der Mark Ancona, um welche sich Innocenz besonders eifrig bewarb. Der gewaltige und thatkräftige Markwald mit seinen bedeutenden Anhängern im Lande war keineswegs der Mann, der sich so leichtthin zu unterwerfen gefonnen war.¹⁾

Er bestritt als Vertreter des jungen Königs im Bunde mit Dipuld von Vohburg und zahlreichen andern deutschen Heerführern entschieden die Ansprüche des Papstes.

Bald hatte er das Exarchat gewonnen, während seine Genossen viele andere Besitzungen an sich brachten. Conrad von Querfurt setzte sich im Herzogthum Spoleto fest, Dipuld mit seinem Anhang gewann mehrere Burgen in Apulien und der Terra di Lavoro, Calabrien verwaltete ein gewisser Friedrich und Wilhelm Capparone suchte in Sicilien die Oberherrschaft an sich zu reißen; die Seeküste und Sabinae ließ Benedict Carofimi in seinem Namen verwalten.

So galt also des Papstes Ansehen nur noch mehr in Campanien und auch hier gab es nicht wenige Anhänger der kaiserlichen Partei; aufrührerische Söldnertruppen erstreckten ihre Streifzüge sogar bis an die Thore Roms.²⁾

1) Acta imp. nr. 905; vergl. Winkelmann I, 35. Gesta c. 9.

2) Hurter: Innoc. III, B. I, 75.

Mehr noch als auf der Halbinsel waren in Sicilien alle Bande der Ordnung gelöst. Es war umsonst, daß Innocenz unablässig mit feuerigen Worten an den grausamen Druck erinnerte, den die nordischen Fremdlinge im Lande ausgeübt, daß er dem Adel die Zeiten ins Gedächtnis rief, da die Erde vor ihrem Antlitze erzittert habe, daß er das ganze Volk mahnte, sich nicht durch Feigheit dem allgemeinen Gespötte preiszugeben — Alles blieb fruchtlos, und selbst die Geistlichkeit hörte nicht mehr auf die Stimme ihres Oberherrn; die Mönche von Monreale achteten weder Schwur noch Bann und leisteten Markwald und dessen Genossen den Treueid.

Franzosen, Spanier, ja päpstliche Soldtruppen und allen voran die Pisaner stellten sich unter den Schutz Markwalds.

Indessen war der Seneschall außer Stande die Romagna zu halten. Die dortigen Städte, namentlich das mächtige Bologna, übten ihre Herrschaft über beinahe alle dem Herzoge unterstehenden Reichsherrschaften. Mit Ravennaten und Faentiniern verbündet drangen die Bolognesen ins Gebiet von Cesena ein, wo Markwald ihren Verwüstungen nicht Einhalt zu thun vermochte; durch ihre Macht war er bald hierauf auch gezwungen, die Belagerung Ravenna's aufzuheben. Bald war sein Ansehen nur mehr auf Cesena und Forli beschränkt, wovon aber ersteres ebenfalls vor Jahresabschluß von ihm abfiel.¹⁾ Auch in der Mark Ancona lehnten sich vorzugsweise die Städte gegen Markwald's Herrschaft auf.

Wie schwer er sich hier gegen die wachsende Opposition zu halten vermochte, beweist der Umstand, daß er nunmehr mit dem Papste in Unterhandlungen einzugehen suchte, da auch von Deutschland her keine Hilfe zu erwarten war.

Jetzt erinnerte er sich wieder der Bestimmungen des Kaisers betreffs seiner Lehen im Testamente, für deren Durchführung der ungetreue Mann auch nicht die geringste Mühe verwendet hatte und berief sich auf dieselben, um, obwohl er Vafall

¹⁾ Winkelmann I, 106, 107, Ficker, Forschungen II, 289 Anm. 22. Ep. I, 461 befiehlt Innocenz dem Bischof von Cesena und dem Legaten Cinti-
thius am 13. Dez. 1198 das über diese Stadt wegen ihrer früheren Gemein-
schaft mit Markwald verhängte Interdict aufzuheben.

des Papstes wäre, doch im Besitze seiner Herrschaften bleiben zu können. Und dieß konnte er vielleicht jetzt um so mehr erwarten, da gerade die Bedingungen bezüglich der Lehenshoheit der Kirche über Markwald, nemlich die Unterstützung des jungen Friedrich bei Erwerbung der Herrschaft über das Kaiserreich und Sicilien von Seite des Papstes, da Deutschland schon seinen König in Philipp erhalten hatte, für denselben jetzt unmöglich erfüllbar waren. Ein Hinweis auf das Testament konnte daher des Eindruckes nicht verfehlen, wußte doch Innocenz nicht im Entferntesten, in wie weit durch dasselbe die Rechte Markwalds sicher gestellt waren.

Als nun der Papst die Cardinäle Johann von Salerno und Cinthius an Markwald entsandte, um ihn zur Unterwerfung zu bewegen, hörte dieser die Eröffnung des Botschafters willig an und versicherte, mit Land und Gut Unterthan der Kirche sein zu wollen. Zugleich ließ er durch seine Unterhändler, die Bischöfe von Venafrö und Camerino und den märkischen Edelmann Rambert Munaldi, welche er nach Rom sandte, vorläufig dem Papst seine Huldigung darbringen und ihn ersuchen, behufs einer Besprechung eine persönliche Zusammenkunft mit ihm zu ermöglichen. Vertrauend auf seine Gewandtheit suchte er Innocenz durch Verheißungen hinzuhalten, um desto sicherer sein Ziel zu erreichen und beauftragte daher die Abgesandten, dem Papste mitzutheilen, wie es nach dem Testamente des verstorbenen Kaisers in seiner Macht stehe, der römischen Kirche zu gewaltigem Ansehen und großem Vortheile zu verhelfen und dieselbe auf Grund des Testamentes noch ungleich höher zu erheben, als sie seit Constantins Zeiten je gestanden habe. Würde ihm sicheres Geleite gegeben, so versprach er, persönlich in Rom die Lehensverbindlichkeit einzugehen, nur sollten die Legaten während der Dauer der Verhandlung Niemanden in Pflicht nehmen oder doch keinen zu unfreiwilliger Unterwerfung zwingen.¹⁾

Diesen Anträgen, welche dem Papste vor einiger Zeit in ganz ähnlicher Weise durch Conrad von Urslingen gestellt worden waren und die er diesem schlechthin verweigerte, konnte er auch Markwald gegenüber nicht entsprechen.

¹⁾ Gest. c. 9.

Er ordnete zwar den Cardinal Guido von Trastevere ab,¹⁾ um dem Markgrafen und Herzog das gewünschte Geleite nach Rom zu geben, gestattete aber den Legaten die Annahme freiwilliger Unterwerfungen; ihm war es eben nur darum zu thun, durch ein scheinbares Abkommen Markwald zur Mittheilung des Testaments und zur Niederlegung der Waffen zu bewegen, um ihn dann beseitigen zu können.

Markwald weigerte sich aber auf dieses hin, einen in seinem Namen geleisteten Huldigungseid anzuerkennen, und als ihm sein eigenes Beglaubigungsschreiben vorgewiesen wurde, erklärte er, Munaldi habe seine Vollmachten überschritten und zog dieselben überhaupt zurück.

Da er sich wieder entschloß seine Stellung mit Waffengewalt zu behaupten, erschien ihm die Vorweisung des Testaments überflüssig.

Als die Cardinäle nun in allen Kirchspielen, die sich unterwerfen wollten, den Huldigungseid entgegennahmen und zur Ueberwachung der Rechte dieses Eides in dem Erzbischof von Ravenna und dessen Suffragan eigene Legaten einsetzten, ward Markwald aufs höchste gereizt und eröffnete abermals den Kampf.

Blühende Städte wurden in der Romagna und in der Anconitaner Mark durch Markwalds Krieger zerstört; nur jene blieben verschont, die sich unbedingt unterwarfen. Schlösser und Burgen wurden verbrannt, Kirchen und Wohnhäuser geplündert und reisende Saatsfelder verwüstet. Vor Allem traf die Rache der Deutschen jene, welche neuerdings zur Kirche abgefallen waren. Die Cardinäle, die Alles mit ansehen mußten, ermahnten den Truchseßen, sein Heer zu entlassen; doch dieser weigerte sich begreiflicherweise, einem solchen Anfinnen zu entsprechen und antwortete mit noch schrecklicherer Verheerung.

Alle Unterhandlungen mit Rom wurden gänzlich abgebrochen.

Jetzt sprachen die Cardinäle den Bannfluch über Mark-

¹⁾ Ob Guido von Rom abgegangen ist, kann, da er vom März bis zum Mai 20 dauernd als Zeuge in päpstlichen Urkunden zu finden ist, nicht bestimmt angegeben werden.

wald aus, und dieses Verfahren wurde in den ersten Tagen des März 1198 vom Papste bestätigt.¹⁾

„In des Allmächtigen Gottes, seiner Apostel und in Unserm eigenen Namen, beginnt die päpstliche Bulle, verfluchen Wir somit Markwald sammt seinen ganzen Anhang, Deutsche wie Lateiner; namentlich aber Dipuld, Sigfried, Otto von Laviano, Hermann und den Vogt von Sorella, des Truchsessens vornehmste Genossen, weil er, obwohl von Unfern vielgeliebten Söhnen, den Cardinälen Johann und Cinthius als Unfern Gesandten ermahnt worden ist, von seinem Sengen und Brennen und vom Zerstören der Ortschaften abzulassen und seinem Heere den Abschied zu geben, keinerlei Folge geleistet hat. Zugleich sei in diesen Bann miteinbegriffen der Erzbischof von Salerno, der als Anhänger Markwald's die Verwaltung seiner Diöcese aus seiner Hand empfangen hat.“

Die Geistlichen sollten nach des Papstes Befehl diesen Bann an jedem Sonn- und Festtage öffentlich und unter Glockenschall bei ausgelöschten Kerzen verkünden; über Alle, welche dem Seneschall irgendwie Vorschub geleistet, den gleichen Fluch verhängen; alle Orte, in denen er sich blicken liesze, mit dem Interdict belegen.

Wer aber gegen ihn die Waffen ergreife, soll gleichen Sündenablasses theilhaftig werden, wie diejenigen, welche gegen die Saracenen gerüftet, u. z. deshalb, weil gerade Markwald fortwährend verhindere, gegen die Ungläubigen zu ziehen.

Durch solche Vorstellungen nun glaubte Innocenz unter den Grafen, Baronen und andern Getreuen des Landes Anhän-

¹⁾ Gest. c. 9. Ep. II, 167. Zur Zeit, als die beiden Cardinäle in die Mark eingerückt, schreibt Innocenz Ep. I, 38, zwischen 2. und 3. März, er wolle die Excommunication über Markwald noch verschieben, überläßt aber dessen Ausspruch den Gesandten und bestätigt ihr Vorgehen. Da Markwald am 7. Jänner 1199 vor S. Germano erschien und der Abt erst in der äußersten Noth zum Papste seine Zuflucht nahm und erst dann die Cardinäle helfend herbeieilten, so wird wohl die Bannung Markwald's nicht vor Februar anzusetzen sein. Nach Hurter I, 257 wäre er erst, als er in Apulien ankam, gebannt worden. Gest. I. c. setzen die Bannung statim post suam electionem, cf. Ep. II, 4: quos ad partes vestras circa novitatis nostrae primordia destinavimus, also wohl im Januar 1198.

ger zu finden und ein stattliches Heer, das der deutschen Herrschaft in Italien ein rasches Ende bereiten sollte, anzuwerben. Und wirklich gewannen ihm seine Bemühungen zahlreiche Anhänger.

Bald durchzogen siegreiche päpstliche Schaaren das von Markwald besetzte Land und zerstörten die festen Burgen, die ihm den sichersten Halt gewährten.

Das ganze Jahr hindurch wüthete der Krieg in jenen Marken und die Ausichten Markwald's auf einen glücklichen Ausgang wurden, da er einen festen Platz nach dem andern räumen mußte, immer zweifelhafter.¹⁾

Nach dem Beispiele der tuscischen Städte, welche im Februar 1198 gegen Herzog Philipp und Markwald Stellung genommen hatten, traten im August die märkischen zu einem Bunde gegen Jedermann, außer gegen die römische Curie, zusammen und kümmerten sich nicht mehr um Verträge und Befehle der Deutschen. Zutreffend dürfte die Annahme sein, daß die Lähmung der Reichsgewalt überhaupt die municipalen Gegensätze verstärkte, daß sich zwei Parteien bildeten, von denen die eine natürlich der Kirche, die andere, die bedeutend kleinere, dem Reiche sich anschloß. Ancona, Osimo, Fermo, Fano und Sinigaglia traten zuerst dem Bunde bei; aber auch Citta nuova, Matelica, S. Severino, Fabriano, Monte Santo, Macerata u. a., die sich ihm nicht förmlich anschließen wollten, standen in nahen Beziehungen zu demselben. Vorzüglich thätig für die Sache des Papstes zeigte sich die Stadt Jesi.²⁾

Diese Städte betrachteten den Papst als obersten Gebieter an Stelle des Kaisers und machten die Aufnahme in ihren Bund ausdrücklich von der Leistung des Mannschafts- und Treueides an die Kirche abhängig.

So schwand also Markwald's Ansehen und beschränkte sich nur noch auf Cesena und Forlì und auf das schon schwankende Castell-Fidardo, auf Ascoli und Camerino.³⁾

1) *Gesta c.* 8, 9. Ep. I, 27, 38, 557, II, 4, 167 III, 53. Odo Rayn. I, c. Winkelmann I, 106 ff. Ficker, *Forschungen* II § 362, Argelati not. ad. Sigon. *Hist. reg. Ital.* 856. Hurter I, 129, 130.

2) Ep. II, 167, belobt Innoc. diese Stadt wegen ihres bef. Eifers.

3) Die *Gesta c.* 9 zählen Camerino fälschlich zur päpstlichen Partei; es

Eine getreue Stütze aber fand er an der Mehrzahl der märkischen Adeligen, welche ihm zwar keinen ausgiebigen Beistand gewähren konnten, da sie selbst so manchen Vortheil an die Städte verloren hatten, aber ihn doch noch in der äußersten Bedrängniß zu halten vermochten.¹⁾

Endlich gedachte Markwald die abgebrochenen Unterhandlungen mit dem Papste wieder aufzunehmen und versprach, ohne sich noch auf das Testament Heinrichs zu berufen, die Mark gegen jährlichen Zins von der Kirche zu Lehen anzunehmen, für die Belehnung selbst aber eine namhafte Summe ausbezahlen zu wollen.

Bei dem damals hier zu Lande waltenden Parteihader, bei welchem, obschon Innocenz zahlreichen Anhang gefunden, doch die einzelnen Bezirke nie zu freier Selbständigkeit gelangen konnten und also der Wiederherstellung des Reiches nie ernstlicher Widerstand hätte geboten werden können, mochte der Papst wohl zeitweise daran gedacht haben, das Land an Markwald unter der Hoheit der Kirche zu überlassen, wenn er dagegen auf alle Gewalt im Königreiche verzichte. Aber, indem er der Treue des Mannes mißtraute und nun schon im wirklichen Besitze der Oberhoheit über einen bedeutenden Theil der Mark gelangt war, hoffte er doch mit Hilfe der ihn hierbei unterstützenden deutschen und italienischen Parteien, Markwald zu bedingungsloser Verzichtleistung auf seine Ansprüche zu vermögen und gieng auf seinen Vorschlag nicht ein.²⁾

Indessen hatte sich der Papst in seinen Erwartungen einigermaßen getäuscht; denn Markwald legte zwar nach Zurückweisung seiner Anträge zunächst die Waffen nieder, verzichtete aber keineswegs auf seine Anrechte.

Wohl, um einer Weisung König Philipps nachzukommen, in Sicilien die Vormundschaft über den jungen Friedrich entge-

dürfte nach Ep. II, 4 sich diese Stadt erst 1200 dem Papste unterworfen haben.

¹⁾ Nach Ficker I, c. II, 317, 318, stand ein gewisser Ugolino auf Seite der Städte; mit Markwald hielten es Graf Gotebald von Sinigaglia und Cagli und dessen Bruder Bernard, sowie Graf Walter u. a.

²⁾ Gesta, c. 9. Ep. I, 38, 461, 557, 558 II, 167.

genzunehmen, und vor Allem deshalb, weil dort die zerrütteten Verhältnisse des Reiches die Wiederaufrichtung der deutschen Macht zu erleichtern schienen und er gedachte, von der Insel aus mit besserem Erfolge gegen den Papst kämpfen zu können, und auch um auf solche Art seine mittelitalischen Besitzungen wieder zu gewinnen, überließ Markwald die Wahrung seiner Anrechte in der Mark und dem Herzogthume den ihm getreuen Städten und Adeligen, versammelte jetzt sein Heer und eilte im Herbst, nicht ohne „die Beihilfe derjenigen, die zum Reiche gehört“, nach Süden.¹⁾

Ueber diese Entfernung war Innocenz höchlich erfreut und er verkündigte triumphirend, wie durch die ausgezeichneten Bemühungen des Cardinallegaten Johannes — Cinthius war schon im Herbst zurückgekehrt — der größte Theil Ancona's der Kirche zugefallen wäre.

Unbekümmert um die Achtserklärung, welche die besorgte Kaiserin Constanze über ihn verhängte, schritt Markwald im Gefolge der angesehensten Edlen nun nach Unteritalien, belagerte an den Gränzen der Mark das feste Ripatransone und ließ sich von einem Nachkommen der früheren Markgrafen belehnen.²⁾ Als er in die Grafschaft Molise kam, wo die Urkunden seiner Ansprüche aufbewahrt wurden, schickte er Gesandte zum Abte Rofrid von Monte-Casino, um mit demselben wegen des Friedens zu unterhandeln und ließ ihn ersuchen, er möchte ihm das Reichsbadium, welches, wie er behauptete, der verstorbene Kaiser ihm überlassen, zusprechen. Als er vom Abte dies nicht erlangte, denn dieser hatte die Reichsverweiserchaft schon dem Papste

¹⁾ Winkelmann I, 106—111. Das Einvernehmen Philipps mit dem genannten Markwald und dessen Genossen bezeichnet Innocenz öfter als Grund zur Verwerfung seiner Wahl, da ja durch eine solche Gemeinschaft der König ebenfalls in die Excommunication gegen Markwald et omnes fautores ejus verfallen war. — Unterstützung hat übrigens Markwald bei den damaligen Zuständen in Deutschland von Philipp unmöglich erhalten können. — Wenn die vita Innocentii annimmt, der Truchseß wäre einfach wegen der Fortschritte der Kirche nach Unteritalien abgegangen, so ist dies eben nur, wie bewiesen, zum geringsten Theile richtig.

²⁾ In der Belehnungsurkunde datirt Markwald nach der Regierung des Königs Philipp, erkennt also diesen, nicht etwa den jungen Friedrich als Reichsherrn an,

Innocenz zugeschworen, welcher in der Sache Markwald's die zwei Cardinäle mit einer Streitmacht campanischer Soldaten zum Abte als Landeshilfe geschickt hatte, so litt es Markwald nicht mehr länger in seinem lang verhaltenen Grimme und er begann „nach deutscher Weise“ nun gegen die Besitzungen des Klosters zu wüthen.¹⁾

Als tapfere Kampfgenossen leisteten ihm alle Deutschen im Königreiche jenseits des Pharus thätige Hilfe. In erster Reihe unterstützten ihn die einst aus Sicilien Gebannten aber noch immer in unbezwingbarem Trotz dort waltenden Herren, wie Markgraf Dipuld und seine Brüder, Conrad von Sorella, Otto von Laviano und Friedrich von Maluto.²⁾

Gleich zu Beginn des Jahres 1199 brach also Markwald in das Land des hl. Benedict ein, nahm an dessen Gränze die Burg S. Pietro ohne Widerstand ein, da dieselbe durch die furchtsamen Einwohner selbst größtentheils zerstört worden war, und legte sie in Asche; die Festung des hl. Victor nahm er mit Gewalt und plünderte sie; setzte hierauf sein Heer gegen die von ihren Bewohnern verlassenen festen Burgen Cervarium und Toroclum in Bewegung und vernichtete sie vollständig.

Indessen hatte auch der Papst auf die dringenden Bitten des Abtes Rofrid, ihm zu Hilfe zu kommen, demselben seinen eigenen Sold überandt und unter dem Befehle des Landpflegers von Campanien, Lando's von Montelongo, 500 Reiter und 100 Bogenschützen ausgerüstet, damit sie das Land des heiligen Germanus gegen die Einfälle Markwalds beschirmten. Die Cardinäle Johann von Salerno und Gerhard boten die Grafen und Barone der Terra di Lavoro zur Rüstung wider den „Feind des Reiches“ auf.³⁾ Innocenz öffnete sodann noch die päpstliche Schatzkammer, entlehnte ansehnliche Summen und sandte den Cardinal Colonna in die Marken, um deren Einwohner zu den Waffen zu mahnen. Ueberdies warb er zu Rom, in Campanien und der Lombardie, berief die Rectoren von Tuscien und unterhandelte mit ihnen, damit sie einen Heerhaufen von wenigstens 1500 Rei-

¹⁾ Gesta Innoc. c. 23, Ep. II, 168, Rich. d. S. Germ. ann. 1198.

²⁾ Gesta c. 23, 26, 33.

³⁾ Ep. I, 363.

tern und eine Anzahl Bogenschützen und Fußvolk zur Vertheidigung von Friedrichs Gebiet absenden sollten.

Nachdem also Markwald gegen die Besitzungen von Monte Cafino mit Feuer und Schwert gewüthet und die meisten Dörfer, deren Einwohner sich geflüchtet, durch seine Kriegsknechte geplündert und niedergebrannt waren, schlug er am 7. Januar in den Feldern von S. Germano sein Lager auf.

Die Bürger der Stadt im Verein mit campanischen Soldaten, welche gerade vorher zur Hilfeleistung in die Stadt eingezogen waren, leisteten anfangs kräftigen Widerstand. Aber schon am folgenden Morgen, als Dipuld sich mit den Seinigen des Berges Maria, einer nahe gelegenen Anhöhe, bemächtigt hatte und dort seine Zelte aufschlug, wurden die Belagerten kleinmüthig und flohen in feiger Angst mit Weibern und Kindern in das angränzende Thal und auf den Klosterberg. Der Abt und die Cardinäle flohen ebenfalls ins feste Bergkloster und suchten mit mehr als tausend Einwohnern innerhalb der Ringmauern desselben Zuflucht.¹⁾

So zog nun Markwald am nämlichen Tage noch in die von den meisten Bewohnern verlassene Stadt, raubte deren Habe und übergab die Zurückgebliebenen den mannigfachsten Qualen, wenn sie sich nicht um hohen Preis loszukaufen vermochten. Vor Allem aber war es ihm darum zu thun, das befestigte Kloster und seine reichen Güter zu gewinnen. Einige Tage hindurch hatte er schon den Wall, der den Zugang zum Kloster vertheidigte, vergeblich angegriffen, indem die Campaner und andere im Thale aufgestellte Soldaten Widerstand leisteten; als er beschloß, das was nicht gewaltthätig zu erzwingen war, durch Abschneiden aller Lebensmittel zu erreichen.²⁾

Die Nachricht von der Flucht des Abtes und seiner Unterthanen schmerzte Innocenz und er konnte ihrer nicht gedenken,

¹⁾ Ep. I, 557.

²⁾ Rich. d. S. Germ. ann. 1199, Hurter I, 252, 253.

ohne den Bewohnern von S. Germano ihre Feigheit vorzuwerfen. Mit feurigen Worten rief er wiederholt die Unterthanen des Abtes zum Kampfe gegen die deutschen „Usurpatoren“ auf: „Nicht an der Feigheit derer von San Germano, sondern an der Tapferkeit der Besatzung von Monte Casino möge sich Jeder spiegeln. Haben einst wenige Getreue die Deutschen aus dem Lande zu jagen vermocht, so wäret auch Ihr es im Stande gewesen, wenn nicht der Geist der Weiber die Männer verweichlicht hätte. Wenn Ihr dem Ungeßüm des Feindes, unterstützt von Unferm Cardinal Jordan im Bewußtsein Eures Rechtes und um Eure Freiheit zu retten, begegnet, wie könnte man da an einem Siege zweifeln über einen Gegner, den nur niedrige Leidenschaft und die Begierde nach Beute beseelt!“¹⁾ In Beforgniß, die Vorräthe des Klosters möchten für die Menge der Flüchtlinge und die Besatzung nicht länger mehr ausreichen, sandte er eilends den Cardinal Jordan und seinen Vetter, den Subdiacon Octavian mit 1500 Goldunzen an den Grafen Peter von Celano, an R. Teatin und andere Grafen und Barone dieser Provinz, um wegen Zufuhr zu unterhandeln. Der Graf nahm das Geld, vertheilte es unter seine Krieger und, indem er mehr des eigenen Vorthelles als der Bedürfnisse jener Eingeschlossenen bedacht war, ließ er ihnen kaum einige Lastthiere mit Mehl zukommen. Später scheint er sich eines andern besonnen zu haben, da er in einem Briefe von Innocenz als Muster der Tapferkeit aufgeführt ist.²⁾

Während dessen kam es zu zahlreichen Gefechten zwischen den Belagerten und Markwald.

Die Belagerten hatten keineswegs allen Muth verloren, sondern wagten häufige Ausfälle, tödteten und verwundeten viele von Markwald's Söldnern und trugen bei solchen Scharmützeln sogar öfters den Sieg davon; es gelang ihnen selbst gegen namhafte Angebote, Ueberläufer aus dem gegnerischen Lager zu gewinnen.

Deffenungeachtet war nach achttägiger Einschließung die Bergfeste der Uebergabe sehr nahe.

¹⁾ Ep. I, 557—561.

²⁾ Ep. I, 560.

Da, am Feste des heil. Maurus, den 15. Januar, veränderte sich auf einmal die Reinheit des Himmels, erzählt der Chronist Richard, schwarze Gewitterwolken zogen heran und Ströme von Regen und Hagel fielen nieder und streckten die feindlichen Gezelte zu Boden. Als sich jetzt die ausgetrockneten Cisternen wieder mit erfrischendem Wasser füllten, dankten die Bewohner des Klosters nächst Gott ihrem Schutzpatron St. Maurus für die unerwartete Rettung.

Markwald war gezwungen, die Belagerung aufzugeben. Beim Herabsteigen vom Berge lief er aber noch einmal dem Ausbruch seines Zornes freien Lauf. Das Schloß Plumbareole brandschätzte er, und als er nach S. Germano zurückkam, befahl er, die Stadt niederzubrennen, ließ das Schloß des hl. Helye mit Feuer belegen, zertrümmerte die Mauern der Stadt und deren Säulen und Thore. Die gottlosen Gehilfen des Seneschall, fährt Richard fort, brachen in viele Kirchen ein, trieben daselbst ihren Muthwillen und scheuten sich nicht, Gott und die Heiligen zu entehren. „Doch als einer von den Nichtswürdigen es wagte, schänderischerweise den Altar der seligen Jungfrau zu entweihen, ward plötzlich dessen Hand verdorrt, und ein anderer, welcher in der Kirche des hl. German ein Cruzifix mit Steinen zerfchlug und dann auf schimpfliche Art besudelte, endigte mit schnellem Tode. Dadurch wurde Markwald derart in Schrecken versetzt, daß er, erfüllt von böser Ahnung wegen des Geschehenen, nach einem mit dem Abte abgeschlossenen Vertrage, eilig das Gebiet des Klosters räumte.“ Das Abziehen des Truchsessens aus dem Gebiete des Klosters zu Anfang Februar mag thatsächlich wohl in einem Vertrage zwischen ihm und den Belagerten seine Begründung haben.¹⁾

Wäre Markwald sogleich nach der feigen Flucht der Einwohner von S. Germano im Lande vorgerückt, so würde sich im ersten Schrecken Alles unterworfen haben; sein Zug wäre ein triumphirender gewesen. Nun aber, da er so lange Zeit unthätig vor dem befestigten und sorgsam umwachten Klosterberg lag, konnte von Seite des Papstes und dessen Anhange vielfach auf

¹⁾ Rich. d. S. Germ. ann. 1199, Gesta c. 23. Ep. I, 557—560. Chron. Foff. nov. 883, Murat. V. 73, Baluz. I. 317, 19.

die nunmehr besonnenen Unterthanen des Abtes Rofrid eingewirkt werden; auf solche Weise konnte die Belagerung und Einnahme von S. Germano, indem sie zu kräftigen Gegenrüstungen Zeit gestattete, für die Feinde Markwald's zu größerem Vortheile gereichen, als für diesen selbst.¹⁾

Markwald übergab nun die Schlösser Pontescurvo, Teramo und S. Angelo, ein neues Castell und die Feste Fratta dem Markgrafen Dipuld und den Seinigen zur Dienstbarkeit, um gegen die Angriffe des Abtes Rofrid und des ihm ebenfalls feindlich gesinnten Grafen von Fondi, Richard Aquila, gesichert zu sein, worauf Dipuld nach Apulien vorangiang und Alle im Reiche zur Anerkennung der Reichsverweserschaft Markwald's aufforderte. Die Vortheile, welche Abt Rofrid währenddessen wieder in seinem Lande gewann,²⁾ machten ihn unvorsichtig; trotz früherer Erfahrungen schenkte er dem Eide Dipulds, die Befatzung des hl. Benedict fortan unangefochten zu lassen, allzuleicht Vertrauen. Dieß mußten die Einwohner von S. Germano neuerdings büßen. Am 9. März, bei Nachtzeit, drang Dipuld in des Abtes Land ein und gab es der Plünderung preis, worauf die Bewohner gezwungen wurden, sich loszukaufen. Der Abt aber entfloh und erbat sich vom Grafen Wilhelm Celani von Caserta Hilfe. Als dieser ihm seinen Beistand verweigerte, wandte er sich an Rainald Sebalduß, welcher ihn bereitwillig mit Geld versah, so daß Rofrid damit einige Bediente und Bogenschützen zusammenbrachte, nachts in's Kloster zurückkehrte und Dipuld zum Abziehen bewog.

Als Markwald wieder mehrere Städte geplündert hatte, rückte er nach Apulien vor und besetzte Avellino, ließ aber von dessen Belagerung ab, als er sich mit den Einwohnern der Stadt auf friedliche Art beglichen hatte; schritt hierauf nach Vallata, nahm daselbe gewaltthätig und überließ dessen Güter seinen Soldaten als Beute. Von Apulien kehrte sich Markwald nach Capitanata in die Grafschaft Molise, in eine Stadt von Sernia, welche er ihres Eigenthums berauben ließ, da seine Truppen anders nicht beschwichtigt werden konnten; drang dann in die

¹⁾ Ep. I, 558, 559.

²⁾ Unter Anderm erhielt er das Schloß S. Angelo von Dipuld zurück.

Terra di Lavoro ein und belagerte Teano, jedoch vergeblich. Von hier begab er sich nach Salerno, das dem Grafen Dipuld günstig war, und setzte endlich im Herbst auf einem bereitstehenden Schiffe nach Sicilien hinüber.¹⁾

Dort hatte während der Abwesenheit des Truchseffen die Kaiserin Constanze ihren Sitz in Palermo aufgeschlagen, ihren Sohn aus der Aufsicht der Herzogin von Spoleto, der er zur Erziehung übergeben war, zu sich kommen, ihn dann im Mai 1198 zum Regenten erklären und krönen lassen. Ihre eigentlichen Vertrauten und die Stützen ihrer Herrschaft waren der listige Kanzler Walter von Palearia, Bischof von Troya und Herzog Conrad von Urslingen, der Statthalter des Reiches. Bei den mannigfachen Parteigungen, welche die Kräfte des Landes schwächten, und der Gefährlichkeit der gebannten Deutschen und deren Anhänger, erkannte Constanze die Nothwendigkeit einer festen Stütze, eines mächtigen Schutzes.

Diese glaubte sie in der Lehensverbindung mit der römischen Curie zu finden und sandte Abgeordnete an Innocenz, um demselben das Königreich Sicilien, das Herzogthum Apulien und das Fürstenthum Capua in Friedrichs Namen als Lehen zu übergeben.

Während dieser Unterhandlungen aber erkrankte die Kaiserin und starb am 27. November 1198. Noch kurz vor ihrem Ende soll sie, indem sie Markwald's Pläne durchschaute, denselben als Feind des Reiches erklärt und alle Grafen vor jeder Verbindung mit ihm gewarnt haben. Ihrer letzten Willensmeinung zufolge sollte dem Kanzler Walter, sammt den Bischöfen von Palermo, Monreale und Capua die Vormundschaft und Erziehung ihres Sohnes übertragen worden sein.²⁾

Da also der Papst durch die Kaiserin zum Vormunde des jungen Königs und Reichsverweiser in Sicilien ernannt worden

¹⁾ Ep. I, 565, Rich. d. S. Germ. ann. 1197, 1199, 1200.

²⁾ Hurter, Innoc. III, I, 140 ff. Töche, Heinrich VI, 351.

war,¹⁾ liefz es derselbe in keiner Weise ermangeln, den Angelegenheiten dieses Landes alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und unablässig um des Königs Ehre und des Reiches Wohlfart bemüht zu sein, damit er nicht nur den Namen eines Vormundschafters führe, sondern als solcher durch die That sich bewähre".²⁾ Er erklärte es als die Aufgabe von ganz Italien, ihn bei der Ordnung der sicilischen Verhältnisse zu unterstützen, und mahnte vor Allem die oberitalienischen Städte, ihm gegen Deutschland den Rücken zu decken und zu verhindern, daß Markwald und seine Genossen von Norden her irgend eine Hilfe erhielten. Wie die Deutschen in Mittelitalien, so sollten sie nun auch aus Sicilien verdrängt werden. Erinnert Euch daran, schreibt Innocenz an die Bischöfe und Prälaten, Grafen, Barone und Bürger von Unteritalien und Sicilien, sowie an die Verwandten des Königs, was Ihr nicht nur mit den Ohren vernommen, sondern selbst thatsfächlich über die Tyrannei Markwald's in Erfahrung gebracht habt; wie unter seiner Herrschaft die Fürsten des Reiches geächtet, die Prälaten verbannt oder eingekerkert und die Edlen an den Gliedern verstümmelt wurden. Wenn Markwald heute wiederum seine frühere Macht erlangt, so wird er, wie ehemals, weder Geschlecht, Alter noch Adel verschonen. Ihr wißt, wie er Geistliche und Weltliche bei lebendigem Leibe verbrennen, in siedendem Oele gemartert hat, oder sie mit Mühlsteinen in den Meeresgrund versenken liefz; wie er die Mauern und Bollwerke der Städte niedergerissen und dadurch die Städte zu Dörfern gemacht; wie er die Edlen zu Knechten erniedrigt, den Eltern die Tochter, dem Manne das Weib geraubt und entehrt, die Eingebornen verjagt und dem Fremdling deren Güter zugetheilt hat, und wie sehr Ihr durch die Versprechungen der Deutschen getäuscht wurdet; wie endlich jene alten Bedroher des Reiches einst das Gemüth der Kaiserin zum Morden des Adels, zur Bedrückung der Armen und zur Verminderung der Mächtigen verleitet haben. Da wohl beinahe Niemand vorhanden ist, der nicht an Leib und Gut gelitten hätte, wäre es billig, daß Alles gegen

¹⁾ Das Recht und die Pflicht des Papstes zur Vormundschaft erstreckte sich nur über Sicilien; vergl. Winkelmann I, 126.

²⁾ Ep. I, 557, 558, 560, 565.

diesen Feind zöge.... Wenn Ihr zusammensteht und Geld beisteuert zur Bekämpfung dieses Feindes Gottes und der Kirche, dieses Verfolgers des Reiches und aus der christlichen Gemeinschaft Ausgeschiedenen, ist es unmöglich, daß derselbe noch einmal überwiegen könne; ja es ist sicher, daß er aufgerieben werde, ehe er noch zu entfliehen in der Lage ist, und daß auf solche Art das Reich vor dessen Belästigung für immer gesichert bleibe. Wir wollen indeffen unermüdlich sorgen, daß von den Lombarden, Tusciern, Romagnolen, Campanern und andern benachbarten Provinzen ein bedeutendes Heer zur Unterdrückung Markwald's aufgestellt werde.¹⁾

Durch solche Briefe und Maßregeln des Papstes ward jedoch Markwald noch keineswegs eingeschüchtert. Bei der weiten Entfernung des Papstes von Sicilien, bei der Unterstützung, die der Truchseß im Lande selbst zu finden hoffte, bei allen Mitteln, welche ihm seine Schlaueit eingab, seine Kühnheit auszuführen vermochte, wurde er in seinen Entwürfen nur desto mehr ermutigt. Des Papstes Stellvertreter, Cardinal Gregor, der seit Februar in Sicilien weilte, sah durch das geheime Gegenwirken der Vertrauten des Königs seine Bestrebungen durchkreuzt und verließ schon anfangs Juli die Insel.

Einflußreiche Männer nemlich begünstigten Markwald's Vorhaben. So der reichbegüterte Graf Peter von Celano und vor Allem die Grafen von Palearia, die reichen Barone Manerius und Gentilis und insgeheim auch deren einflußreicher Bruder, der Großkanzler Bischof Walter von Troya, der über dem Gedanken, nicht mehr als der Erste im Reiche handeln zu können, vergaß, daß die Kaiserin durch des Papstes Verwendung sehr begründeten Verdacht mit Wohlwollen vertauscht und ihm das Reichsiegel, das sie ihm einst, als sie nahe daran war, ihn aus dem Reiche zu verbannen, wegen eines Bündnisses mit den Deutschen abnehmen ließ, nun wieder anvertraut hatte.

Er mochte es nicht ungern gesehen haben, daß die Reichsverwesung und Vormundschaft einem andern, als dem Papste übertragen werde, unter welchem er größern Einfluß zu gewinnen hoffte.²⁾

¹⁾ Ep. II, 221 a. a. O.

²⁾ Gesta 23, 24, Ep. I, 557, 559—564, Ep. III, 23.

Neben seinen deutschen Kriegern und vielen sicilischen Edelleuten hielten die Saracenen des Landes es zumeist mit dem Truchseffen, und ebenso die Pisaner, welche dem kaiserfeindlichen tuscischen Bunde stets ferne gestanden waren und nun von Syrakus aus gegen die Ansprüche der Curie arbeiteten.

Die Deutschen fühlten sich als Eroberer des Landes und hatten längst dessen Bevölkerung dermaßen verachten gelernt, daß sie sich auch nicht im Geringsten durch päpstliche Drohworte einschüchtern ließen. Der Seneschall war jetzt Meister auf der Insel und schaltete als solcher mit Willkür und Härte. Besonders waren die Anhänger Friedrichs seinem Haß ausgesetzt. Mag auch Manches übertrieben sein, was Innocenz von den Greuelthaten der Deutschen erzählt, um eher zum Widerstand zu entflammen, so ist doch Alles weder Markwald's Charakter noch dessen Zeit völlig unangemessen.¹⁾

Da ihm in seinen Ansprüchen auf die Vormundschaft über Friedrich und die Reichsverwufung noch immer die kräftigen Maßregeln des Papstes entgegenstanden, so ließ Markwald im Geheimen und mit aller Vorsicht nachforschen, mit welchen Mitteln Innocenz am leichtesten zu gewinnen wäre. Die Verhandlungen mit Rom übernahm für ihn der von der Kreuzfahrt gerade in Unteritalien angekommene Cardinal-Erzbischof von Mainz, Conrad von Wittelsbach.²⁾

Diesen als ersten geistlichen Fürsten und Erzkanzler von Deutschland mochte Markwald seiner Persönlichkeit und seines Einflusses halber für geeignet erachten, seinem Antrage bei Innocenz Eingang zu verschaffen. Er ließ also dem Papste, nicht damit dieser ihm Hilfe sende, sondern um seinen Widerstand zu brechen, 20000 Unzen Goldes sogleich, ebensoviel nach der Einnahme von Palermo, Huldigung für sich und seine Lehen, doppelten Lehenszins und Erweiterung der Rechte des hl. Stuhles

¹⁾ Rich. de S. Germ. ann. 1199.

²⁾ Gest. c. 24, Ep. I, 293 — Am 3. Mai schreibt der Papst noch an Conrad, als wäre er im hl. Lande; um diese Zeit aber mag derselbe sich bei Markwald befunden haben, da er nach der Chron. Sampetr. ed. Stübel p. 46, aufgeführt bei Winkelmann I, 166, am 15. Juli erst an der Küste Apuliens landete und nach Ep. I, 293 bald darauf, noch im Juli, wieder in Deutschland ist.

auf Sicilien anbieten und versprach, die Krone dieses Reiches aus seiner Hand empfangen zu wollen. Er erbot sich zugleich, mit Zeugen beweisen zu wollen, daß weder Heinrich der Vater noch Constanze die Mutter des königl. Kindes, sondern daß daselbe ein unterschobenes sei.¹⁾

Der Papst war nicht wenig erstaunt, als er von des Erzbischofs Bemühungen vernahm, für Markwald günstigere Bedingungen auszuwirken und erklärte alle Versprechungen und Angebote als verabscheuungswerth.

Nun wandte sich Markwald zu einer anderen List und glaubte sicheren Erfolg zu erzielen, wenn er dem Wunsche lebhaften Ausdruck verleihe, mit der Kirche für immer ausgesöhnt zu werden. Obgleich nun Innocenz den Worten Markwald's erklärlicher Weise mißtraute, so wollte er doch, „weil er bei unbittlicher Strenge nicht als Stellvertreter Christi oder Nachfolger der Apostel, sondern als unverföhnlicher Richter erschiene und die Kirche reumüthigen Kindern die Rückkehr nie verwehrt habe“,²⁾ mit ihm in Unterhandlungen eingehen, wenn er in Allem, weswegen er excommunicirt worden sei, den päpstlichen Weisungen gehorchen wolle. Markwald entgegnete, daß er in geistlichen Dingen unbedingt gehorsame, in weltlichen aber die gerechten Anforderungen mit der beschworenen Versicherung halten werde. Er verspreche noch einmal schriftlich, abgesehen von irgend welchem Vertrage, einen Eid leisten zu wollen, daß

¹⁾ Gest. c. 24, 33. Huill. Bréh. I, 80. Die nächste Veranlassung zu dem Gerüchte, daß Friedrich II. nicht der Sohn Heinrich's und Constanzens sei, lag unzweifelhaft in dem Umstande, daß die Ehe der Kaiserin lange Zeit kinderlos und sie selbst schon ziemlich bejahrt war, als sie gebär. Der Ursprung des Geredes ist wohl bei den Deutschen, der Kaiserin feindseligen Partei zu suchen. Daß Markwald an den Papst das Ansuchen stellte, ihm die Herrschaft Siciliens zuzuerkennen, wie die Gest. erzählen, ist in Ansehung der immensen Tragweite, welche die Stellung Markwalds als König des sicilischen Reiches für den Papst gehabt hätte und bei dem Umstande, als der Truchseß gar wohl wußte, wie sehr Innocenz stets bestrebt war, dem jungen Friedrich das Königthum über die Insel zu sichern, völlig unglaublich. Und doch scheint andererseits aus der entrüsteten Antwort des Papstes zu folgen, daß wirklich ein ähnlicher Antrag gestellt wurde.

²⁾ Ep. II, 170.

er in Dem, weshalb er gebannt worden, den päpstlichen Anordnungen Folge leisten wolle.

Nun sandte Innocenz den Cardinal-Bischof Octavianus von Ostia, den Cardinalprieister von S. Maria jenseits der Tiber und den Cardinal-Diacon Hugo von S. Eustachio nach Veruli in Campanien, um dort feierlich die Ausöhnung zu bewerkstelligen. Ein Beweis, welches Gewicht der Papst in eine Friedensvermittlung mit dem Reichsfeneschall legte, ist die Wahl der Gesandten, durch welche er ihn offenbar auszeichnen wollte; es waren ja diese Stellvertreter die drei Rangordnungen der Cardinäle.

Markwald traf also am bezeichneten Orte ein und leistete nach langem Wortstreite den vorgeschriebenen Eid. Hierauf bat er die Cardinäle, sie möchten ihn zum benachbarten Kloster Cafamario begleiten, um seinen Kriegsgenossen, welche dort zurückgeblieben waren, seine Aufnahme in die Kirche zu verkünden.

Heimlich hatte er aber die Absicht, die Legaten aus einem befestigten in einen freien Ort zu bringen, um sie dadurch zu vermögen, ihr Mandat nicht allzustrenge an ihm auszuüben. Der Bischof von Ostia willigte auf den Rath seines Veters Leo von Monumento in diesen Vorschlag, und auch die beiden anderen Prälaten stimmten endlich, von Octavian dazu vermocht, bei.

Zu Cafamario ward dann ein Mal bereitet, bei welchem Markwald selbst seine Gäste auf das sorgfältigste bediente. Gegen Ende des Gastmales vernahm man unter seinen Leuten mürrische Bemerkungen und einige unter ihnen ließen sich verlauten, daß man die Pfaffen gefangen setzen solle.

Durch diesen von Markwald veranstalteten Aufruhr hoffte derselbe, die Gesandten zu schrecken und an der Ausübung ihrer weitem Befehle zu hindern. Anfangs allerdings waren die Cardinäle in große Verwirrung gerathen; bald aber faßte sich Cardinal-Diacon Hugo und zog die bisher verwahrte Bulle des Papstes, welche die Forderungen an Markwald enthielt, hervor und verlas dieselbe vor allen Anwesenden: „Das ist die Weisung des Papstes, begann er, wir vermögen es nicht anders zu thun; aber diese Vorsicht gebraucht der hl. Vater, sowohl seiner- als unserthalben.“ — In dem päpstlichen Schreiben wird dem Markwald befohlen, unter eidlicher Versicherung von der Verwaltung des Königreiches abzustehen, allen Einfällen in dasselbe sowie in

das Patrimonium der Kirche zu entfagen, die Zurückgabe alles deffen, was er vom Reiche für sich und die Seinigen gewaltthätig oder betrügerisch an sich gebracht habe, und endlich vollkommener Ersatz für jeden dem hl. Stuhle und dem Kloster Monte Cafino verursachten Schaden und Nachtheil. Er folleversprechen, an Cleriker und kirchliche Personen niemehr hinfort weder selbst noch durch Andere Hand anzulegen, die Cardinäle und Legaten des Papstes weder zu berauben noch gefangen zu nehmen, ausgenommen, er würde gewaltthätig von ihnen angegriffen, um sich zu vertheidigen; doch will hiermit nicht gesagt sein, daß ihm dann solches gestattet, sondern nur, daß es ihm nicht unter Eidespflicht unterfagt wäre.¹⁾

Nachdem diese Bedingnisse verlesen waren, entstand unter den Soldaten Markwald's ein ungeheurer Tumult; auch er war sehr erregt, gestattete aber keineswegs, daß an den Cardinälen irgend etwas Unehrenhaftes begangen würde, sondern begleitete sie sogar in eigener Person nach Veruli zurück. Dort eröffnete er ihnen, selbst vor dem hl. Vater erscheinen zu wollen, um ihm ein Geheimniß mitzutheilen, das er nur Innocenz allein anvertrauen könne. Diefes Umstandes halber ersuchte er um vorläufigen Aufschub in der Ausübung des Mandates. Er bestätigte zugleich in einem mit seinem Siegel beglaubigten Schreiben, des Papstes Weifung empfangen und den verlangten Eid geleistet zu haben.²⁾

Kaum jedoch hatte Markwald des Papstes Losprechung erhalten und war wieder zu seinen Genossen zurückgekehrt, offenbarte er alsbald seine eigentliche Gefinnung und schrieb an den Papst einen Brief. Schon in der Begrüßungsformel ahnte Innocenz wieder seines alten Gegners Arglist. „Dem in Christo ehrwürdigen Vater und Herrn Innocenz, von Gottes Gnaden und des hl. apostol. Stuhles Papst — Markwald des Reiches Seneschall, Gruz und schuldigen, ergebensten Gehorfam“, begann das Schreiben, und in einem folgenden Brief bezeichnete er sich als Reichseneschall „et id quod est und was er sonst noch ist“, gleichsam, als wollte er weder ausdrücklich sich als Reichsver-

¹⁾ Gesta c. 23. Ep. II 167.

²⁾ Ep. II, 179.

weser Siciliens und Vormund des Königs erklären, noch auch diesen Titel, den er in früheren Briefen öfters gebraucht, vollständig aufgeben.

Bevor noch eine Woche verflossen war, verkündigte er in ganz Sicilien und auferhalb des Reiches, daß er nun mit dem Papste ausgeföhnt und so sehr in den Augen desselben zu Gnaden gekommen sei, daß er ihm gestattet habe, die Verwaltung des Reiches zu führen und daß er zwei Cardinäle zu ihm gesandt hätte mit der Weisung an die Bewohner der Insel, ihm, dem Seneschall, in Allem zu gehorchen. Als ihn darauf die Cardinäle der Lüge beschuldigten, antwortete er in einem Briefe unumwunden, daß er weder für Gott noch für einen Menschen des Papstes Befehle beobachten wolle.¹⁾

Dieses Benehmen Markwald's flößte dem Papste neuerdings ernste Beforgnisse für den jungen König und seine Sache ein; er machte daher noch einen letzten Versuch, den Seneschall zu gewinnen. Aus der Art, womit Ihr behandelt worden, schreibt er an Markwald, könnet Ihr genügend die Milde und das besondere Wohlwollen des apostol. Stuhles entnehmen, in dem viele glaubten, daß selbst der Befehl, ins hl. Land zu pilgern, kaum genügende Sühne für Eure vielen und großen Verbrechen wäre. Möge Aussicht vorhanden sein, daß Ihr gegen das, was also zum Heile Eurer Seele festgesetzt worden ist, nichts einwenden werdet, indem Wir ja selbst Eure ewige Rettung höher erachten, als allen zeitlichen Gewinn. Es ist sehr auffällig, daß Ihr Euch von neuem als Reichsverweiser unterzeichnet; Wir ermahnen Euch ernstlich, hievon abzustehen und aus der Noth eine Tugend zu machen, da Euch ja die bisherige Erfahrung hat lehren können, daß es nicht der Wille der Vorsehung ist, die Reichsverweisung Euch zukommen zu lassen. Uebrigens werden wir gern vernehmen, was Ihr uns mitzutheilen gesonnen seid. „Wir erwarten Euch mit Freuden und werden Euch nach Anmeldung Eurer Ankunft sicheres Geleite geben.“²⁾

¹⁾ Gest. c. 24. Ep. II, 167, 168, 179. Den Brief Markwald's „als Zeugniß seiner Treulosigkeit“ erwähnt Innoc. Ep. II, 221.

²⁾ Ep. II, 168.

Zugleich neben diesem Schreiben verkündigte Innocenz den Grafen, Baronen, Bürgern und allem Volke der Insel die Wendung, welche die Unterhandlungen mit Markwald genommen hatten. Wenn Markwald, schreibt er, glauben mochte, durch eine List die römische Curie zu hintergehen, so hat diese Alles zum Voraus geahnt und der Truchseß nur sich selbst betrogen. Sofort schleudert er dann wieder gegen Markwald und alle seine Anhänger den Bannfluch, entkräftet laut päpstlicher Gewalt alle ihm zugeschworenen Eide und fordert die Bevölkerung auf, unverzüglich ihn zu verlassen und zum Dienste des Papstes zurückzukehren.

Auf die Nachricht, in welcher neuen großen Gefahren und Bedrängnissen seine Freunde in Sicilien sich befänden, sandte Innocenz eilends Boten und Briefe an die Sicilianer, nicht ausgenommen die Saracenen und forderte sie auf, Markwald zu Gunsten des wahren Königs nieder zu drücken, indem Markwald, so viel an ihm gelegen ist, nunmehr nicht nur gegen Sicilien, sondern gegen die ganze Christenheit sich verschworen hat und dem Reiche geworden ist ein zweiter Saladin.

In einem andern Briefe klagt sodann in ähnlicher Weise der Papst über die Greuelthaten des Seneschalls und dessen abermalige Treubrücksigkeit aufs bitterste: Nachdem Wir Böses mit Gutem vergolten und ihn vom Banne befreit, nachdem er Uns mit einem feierlichen Eide Gehorsam zugeschworen, jedoch abermals gesonnen ist, sich am mütterlichen Erbe Friedrichs zu vergreifen; sind Wir gezwungen, neuerdings den Fluch über ihn auszusprechen. Da Markwald sich jetzt sogar mit den Saracenen verbündet hat und gefangene Christinnen ihrer Lust preisgiebt, so ist der Kampf gegen ihn gleichzuhalten einem Kreuzzuge, weshalb Wir auch den getreu im Widerstande Verharrenden alle jene Gnaden zusichern, wie solchen, die über Meer führen.

An die Saracenen schrieb er, sie möchten nur auf die Versprechungen und Drohungen Markwalds in keiner Weise achten, sondern ihm widerstehen; so wenig er einst die Christen verschont, so wenig würde er später ihrer schonen oder je Versprochenes halten.

Zuletzt versprach er, den Cardinal Cinthius und Anselm,

den ersten Erzieher des Prinzen, sowie den Erzbischof von Neapel und Tarent mit einem starken Heere nach Sicilien zu senden.¹⁾

Befonders ist es das Bündniß Markwalds mit dem „See- und Strafenräuber Wilhelm Craffo von Malta, dem er sowohl an Strafwürdigkeit als an Verbrechen gleichte,“ was den Papst fast ebenso erbitterte, als der von dem Truchfessen auf Veranlassung der deutschen Fürsten zu wiederholtenmalen erhobene Anspruch auf die Reichsverweserschaft auf Sicilien.

König Philipp und die stauisch gesinnten Fürsten und Geistlichen verwandten sich nemlich energisch für Markwald und behandelten ihn wirklich als Vormundschafter Friedrichs und stellvertretenden Regenten des deutschen Herrschers in Sicilien. Philipp war deshalb den letzten Verfügungen der Kaiserin vollkommen entgegen, indem ihm überaus viel darum zu thun war, in Italien Einfluß und wenigstens einen Theil der alten Macht wieder zu erlangen, und bestritt also das Recht jedes Andern auf die Regentschaft der Insel.

Auf seinen Befehl soll ja Markwald im Jahre 1198 ins Königreich zurückgekehrt sein, um an der Stelle der Kaiserin Constanze das Land zu behaupten; mit ihm blieb der deutsche König in stetem Verkehre und wurde daher von Innocenz auch als Mitgebannter betrachtet.²⁾

Die Ausichten Philipps auf Italien waren auch keineswegs ungünstige, denn in Deutschland hatte man von den unter Kaiser Heinrich erworbenen Machtansprüchen noch nichts fahren gelassen und der kluge und tapfere Markwald galt ja allüberall als der Vorkämpfer der deutschen Sache in Italien und ließ es an keiner Bemühung fehlen, des deutschen Reiches Herrlichkeit zu heben.

Die deutschen Fürsten richteten nun von Speier aus am 28. Mai 1199 ein Schreiben an den Papst, welches ohne Zweifel zunächst gegen die Recuperationen der Curie gerichtet war. Darin melden sie ihm dann, daß sie sich dem Könige zu solcher Hilfe verpflichteten, *quod nullus in imperio et in terris, quas fere-*

¹⁾ Ep. II., 200, 226, 280.

²⁾ Ep. II., 221, 226. Baluz. I, 485 — H. B. I. 1, 34. Ann. Col. max. p. 807, Winkelmann I, 111. Reg. de neg. imp. nr. 33.

nissimus frater suus habuit ipsius audebit dominium recusare. „Wir bitten Eure päpstliche Würde, heiszt es weiter, die wir auf das Wohl des römischen Reiches von Herzen bedacht sind, dasz Ihr nicht widerrechtlich die Hände nach den Gerechtsamen des Reiches ausstrecktet, wie wir selbst auf das eifrigste bemüht sind, dasz das Recht der Kirche von Niemandem angetastet und geschmälert werde.“ Damit der Wahrheit und dem Rechte der Sieg verbleibe, verlangen sie Unterstützung für ihren Herrn, den König Philipp, mahnen ihn, ihrem lieben Freunde und Getreuen des Königs, Markwald, dem Markgrafen von Ancona, Herzog von Ravenna und Verweser des sicilischen Reiches die apostolische Gunst zu schenken, nicht aber seinen Widerfachern; schliesslich erklären sie, in Kurzem mit Heeresmacht nach Rom ziehen zu wollen, um ihren Herrn zum Kaiser krönen zu lassen.

In diesem Schreiben sind 26 geistliche und weltliche Reichsfürsten d. Spira V. Kal. Junii im eigenen und im Namen von 24 anderen, quorum nuntios et literas habuimus, unterschrieben.¹⁾

Aus der Fassung dieser Schrift ergiebt sich zur Genüge, dasz die staufische Partei auch nicht im Geringsten von Allem, was Kaiser Heinrich besasz, aufzugeben gewillt war. Die Titel, welche sie Markwald beileigten, waren in dieser Beziehung, indem die Fürsten von Philipps Partei nicht blos die Recuperation der mittelitalienischen Reichslande seitens des Papstes rückgängig zu machen beabsichtigten, sondern auch die Autorität der römischen Curie auf die Lehensherrschaft und Vormundschaft des Königs Friedrich im sicil. Reiche bestritten, verständlich genug. Markwald sollte ja eben der Vormünder des königl. Prinzen als Stellvertreter Philipps in Sicilien sein.

Daher auch die Behauptung des Papstes einige Zeit darnach gewisz nicht ohne Grund erhoben wurde, dasz Philipp mit Markwald in Verbindung stehe, um Friedrich zu verdrängen.²⁾

Erst im August 1200 antwortete Innocenz auf die Erklärung von Speier und zwar in der Art, dasz jede Möglichkeit einer

¹⁾ Ficker, Forschungen II, § 364, Abel, K. Philipp 340, 399. F. W. Schirrmacher, Heinr. VI. I, 18. Hurter I. 260. Reg. de neg. imp. nr. 14. Mon. Germ. 4, 401. M. G. Leg. II, 201, Winkelmann I, 176, 515.

²⁾ Reg. imp. ep. 33.

Verständigung mit der Reichspartei dadurch abgechnitten wurde. Er versprach die Rechte des Reiches stets zu achten und den rechtmäßigen König selbst zur Krönung zu berufen, lehnte jedoch eine Empfehlung Markwald's ab, weil sie einem ganz unwürdigen und eidbrüchigen Menschen gelte, der das dem päpstl. Stuhle gehörige Königreich widerrechtlich angreife. Doch sei er mit Gottes Hilfe schon überwältigt.

Im Jahre 1199 triumphirte Innocenz aber noch keineswegs über die deutsche Partei. Er sah damals bald ein, daß ein so thätiger, tollkühner, verschlagener und kriegserfahrener Mann, wie Markwald, der schon so manche starke Macht unter sein Joch gebeugt hatte und noch immer an Anhängern gewann, nicht mehr durch Mahn- und Drohworte, sondern nur durch starke Waffen bezwungen werden konnte. Deshalb sandte er jetzt die versprochenen Legaten Cinthius und Anselm und seine Vetter, Marschall Jakob und Odo von Palumbario mit 200 wohlgerüsteten Soldaten, sämmtlich thätige und weise Männer, welche auf Erfüllung ihrer Aufgabe allen Fleiß und Eifer zu verwenden versprachen, ins Reich, warb auf eigene Kosten im ganzen Lande Miethtruppen an, einzig, weil er erwartete, die Großen des Reiches Sicilien würden sich nach so vielen durch Markwald erduldeten Bedrückungen ohne Bedenken der römischen Curie zuwenden, seine Soldaten mit Geld und Lebensmitteln unterstützen und seinen Befehlen in Allem unbedingten Gehorsam leisten.¹⁾

Innocenz hatte sich nun freilich in vielen Dingen getäuscht, denn die Verwaltung des Landes wurde ja sogar, wie erwähnt, durch die königl. Räthe nicht immer in seinem Sinne geführt und es bedurfte oftmaliger Warnungen des Papstes, die Güter des jungen Königs nicht leichtsinnig zu verausgaben. Bei den fortwährenden Kämpfen der erbitterten Parteien und der im Lande herrschenden heillofen Wirrnisz mußten dann auch nothwendig das kirchliche Leben und des Papstes Interessen darunter leiden.²⁾

¹⁾ Ep. II, 221, 245, 280. III, 23, VII, 130, XIII, 83. Murat Ann. VII. 1, 140. Gesta 24. Da Innocenz von einem copioso exercitu spricht, so mögen wohl diese 200 nur die vornehmste Schaar einer weit bedeutenderen Kriegsmacht gewesen sein.

²⁾ Ep. I, 159—164, 187, 258, 264.

Bischof Walter von Troya, der nach eigenem Gutdünken seine Kanzlerschaft verfah, hatte, unbekümmert um des Papstes Zustimmung, die erledigte Stelle eines Erzbischofs von Palermo an sich gerissen, und als Innocenz dagegen Einwendungen erhob, es nicht veräußert, ihn auf alle mögliche Weise zu verunglimpfen. Der hochfahrende Mann hatte den königlichen Prinzen dahin vermocht, als Cardinal Gregor die Insel verlassen hatte, die Obergewalt unter seinen Räthen ihm zu übertragen; hatte dann die Nachfolger Gregors zur Rückkehr nach Rom bewogen,¹⁾ nahm und vergab hierauf mit aller Willkür die einflussreichsten Stellen, verpfändete und verkaufte Zölle und Einkünfte und königliche Besitzungen. Bei all diesem Gebahren wußte er den Schein der Treue gegen den König zu bewahren. Als nun die von der Leitung des Staates und der königl. Aemter ausgeschlossenen Großen bei Ankunft Markwald's auf Sicilien und dessen gewalthätiger Herrschaft sich sofort mit Klagen und Bitten an den Papst um Hilfe wandten, gefellte sich der Kanzler auch allmählig diesen zu, indem er es für klüger hielt, mit der Feindschaft der deutschen Partei sich die Geneigtheit des Papstes und die Aussicht auf die Behauptung seiner bisherigen Gewalt zu erkaufen.²⁾

Im Frühjahr 1200 entsandte jetzt der Papst das angeworbene Heer unter seinen bewährten Anführern nach Sicilien. Marschall Jakob errang bald namhafte Erfolge: in Calabrien erlag ihm Friedrich von Maluto, mit Beginn des Sommers nahm Messina die Sieger auf; am 17. Juli standen die Päpstlichen vor der Hauptstadt Siciliens, die schon nicht mehr in den Händen der Deutschen war.

Hingegen war aber auch Markwalds Thätigkeit unermüdlich. Magadeus,³⁾ der Emir der Saracenen, unterstützte die deutschen Feldherrn nun ebenfalls mit Bewaffneten, viele Adelige und Städte schlossen sich ihm an, und so reichte Markwald's Macht weithin im Reiche. Nicht allein Vorliebe für die staufische Partei,

¹⁾ Honorius III. erwähnt nach Cinthius noch zwei andere an Friedrichs Seite geschickte Cardinäle. *Notices et extraits* II, 261.

²⁾ *Gesta* c. 24. Ep. III, 23.

sondern auch die Furcht vor der Rache der Deutschen zog die Bevölkerung zum Truchseffen heran.¹⁾

Besonders förderlich war auch der Sache Markwald's seine geheime Verbindung mit den Mönchen von Monreale, mit deren Einverständniß er diese feste Felsenstadt, den Schlüssel zu Palermo, in seine Hände brachte. Am 27. Juni stand Markwald mit seiner ganzen Heeresmacht vor der dem Könige getreuen Stadt Palermo.

Es war also dringend nöthig, daß der Legat und Marschall des Königs, welcher mit dem Kanzler sich noch immer in Messina befand, nach Palermo eilte. „Wie es Eurer Heiligkeit bekannt ist, schreibt Bischof Anselm an den Papst, landeten ich und die Meinigen am 17. Juni mit drei Galeeren und einer Buffa (einer Art größerer Schiffe) Apulier glücklich vor Palermo. Am selben Tage und zur nemlichen Stunde langten der Cardinal mit allen Herren der Curie, ausgenommen dem von Catenea, mit einem königl. Heere dort an. Ueber diese Ankunft herrschte zu Palermo große Freude, da der gottlose Markwald die Stadt mit einer Schaar nichtswürdiger Saracenen besetzt hielt und schon durch 20 Tage aufs strengste mit der Einwohnerchaft verfuhr und derselben sogar, wie es scheint, die allernöthigsten Lebensmittel abschchnitt. Das Heer des Königs schlug also außerhalb der Stadtmauern in dem königl. Garten Januarius noch am selben Tage sein Lager auf, um am kommenden Morgen sogleich zum feindlichen Angriffe gerüstet zu sein.“

Der Marschall Jakob wird wohl beim Adel der Insel wenig Hilfe gefunden haben, weil vom Papste nur ein einziger, S. comes Ragusiae, ob seiner Anhänglichkeit vorzüglich gerühmt wird.

In dieser Noth suchte Markwald wieder sein Loos durch Ueberlistung der Gegner zu wenden und sandte bei Annäherung

¹⁾ Gestä c. 26. Die Annahme Rich. d. S. Germano, nach welcher Markwald in einem Vertrage mit dem Grafen Gentilis zu Pale durch diesen unter dem Titel eines Beschützers des Königs und seines Palastes einen Wohnsitz im Königshause erhalten hätte, ist mindestens zweifelhaft und nach Murat., Ann. d. H. VII, 137 der Zusatz eines spätern Chronisten. Wie hätte auch Markwald später nöthig gehabt, Palermo zu belagern, wenn er seine Wohnung in dem dortigen Schlosse gehabt hätte. — Oder standen die Päpstlichen vor der Stadt?

des päpstlichen Heeres, Rainerius von Manente mit Friedensversicherungen an daselbe. Seine Absicht dabei aber war, die Schwäche seiner Gegner auskundschaften zu lassen und die königlichen Feldherren so lange hinzuhalten, bis er neue Verstärkungen an sich gezogen hätte. Er wußte sehr gut, daß es den gegnerischen Anführern an Geld gebrach, um die murrenden Soldaten zu beschwichtigen, und daß eine Verzögerung des Kampfes deren Sachlage nur noch gefährlicher mache. Bald hätten seine Schmeichelworte bei der königl. Partei verfangen und Viele liehen seinen Versprechungen ein williges Gehör, „als der Ueberirdische Heerführer, der Alles weiß, bevor es geschieht und der die Gedanken der Menschen erkennt, die Rathschläge der Fürsten zerstreut“, eine wunderbare Wendung herbeiführte. Einstimmig in all den verschiedenen Zungen, welche im Heere des Königs gesprochen wurden, gab sich der Wille kund und vernahm man den einmüthigen Ruf: „Den Frieden mit einem Gebannten verwerfen wir, einen Vertrag mit einem Feinde Gottes und der Menschen verschmähen wir aus tiefer Seele; was bedarf es da noch langer Berathung!“

Trotz dieses entschiedenen Misserfolges ließ sich Markwald von einem nochmaligen Friedensantrage nicht abhalten. Und wirklich zeigten sich der Erzbischof von Monreale, Kanzler Walter und die Bischöfe von Cefalu und Messina, weil in großer Geldverlegenheit, ungeachtet des Widerwillens der Soldaten, geneigt, seinem Angebote Gehör zu schenken. Wenig hatte zu einer Uebereinkunft zum Nachtheile des römischen Stuhles gefehlt. Als aber der päpstl. Schreiber, Magister Bartholomäus, von einem solchen Bündnisse hörte, das zum offenbaren Schaden seines Herrn und der Kirche führen mußte, erhob sich derselbe und verlas ein apostolisches Schreiben, in welchem auf das strengste unterfagt war, mit Markwald je irgend einen Vertrag abzuschließen. Durch dieses Vorgehen wurden Markwald's Pläne vereitelt und die Verhandlungen abgebrochen.

Das Kriegsheer und die Einwohner von Palermo harreten indessen mit steigender Ungeduld auf eine entscheidende Schlacht. Am 21. Juli, dem vierten Tage nach der Ankunft des päpstlichen Heeres, erfolgte auf der Ebene zwischen der Hauptstadt und Monreale von Seite Markwald's mit dem Kern der Deutschen und

einem Theil der Saracenen der erste Angriff. Von der dritten bis ungefähr zur neunten Stunde dauerte der Kampf. Auf beiden Seiten wurde mit ruhmwürdiger Tapferkeit gekämpft. Von den königl. Soldtruppen, die im Vordertreffen standen, wurden bei den ersten Angriffen Viele getödtet und verwundet, bis sie endlich nach mannhaftem Widerstande und nachdem sie auch ihrerseits zahlreiche Feinde niedergestreckt hatten, der auf sie eindringenden Uebermacht weichen mußten. Unter dem Schutze des Marschalls Jakob sammelten sie wieder frische Kraft und erneuten noch zweimal den Kampf für die Sache ihres Herrn. Die Deutschen und Saracenen stürmten in wildem Gedränge heran und wähten sich schon als gewisse Sieger, als der päpstliche Marschall abermals mit seinen noch nicht ermatteten Truppen muthig und kampfbeseelt hervorbrach. Diesem Anpralle vermochte Markwald's Heer nicht mehr zu widerstehen; es wurde zur Flucht genöthigt und heftig verfolgt, so daß in einer Stunde das Lager der Deutschen und Saracenen vollständig geräumt war. Viele von den Fliehenden wurden getödtet; die Wenigen, welche dem Schwerte entgingen, kümmerten sich nicht mehr um ihre Gezelte und ihre Habseligkeiten, sondern eilten voll Schrecken in die Gebirge und zerstreuten sich in Erdhöhlen und Thalschluchten.

Ueber 500 Pisaner unter ihrem Hauptmanne Benedictus und eine zahlreiche Schaar Saracenen waren nach der Eroberung von Monreale durch Markwald mit der Hut dieser Stadt betraut worden. Kaum aber hatte der Kampf begonnen, als das königl. Fußvolk unter Anführung der Grafen Gentilis und Margario und einiger Soldaten die Stadt im Sturme einnahmen und die ganze Besatzung niedermachten, ausgenommen den pisanischen Hauptmann und dessen Begleiter, welche durch die Flucht entkamen. Unter den verstümmelten Leichen befand sich auch die des maurischen Emirs Magadeus, des Rathgebers und Führers Aller.

Wohin Markwald gekommen, mit wie vielen und mit welchen von den Seinen er entflohen war, wußte man nicht. Rainer von Manente und viele andere der Vornehmsten aus dem Heere des Seneschalls wurden gefangen genommen und eingekerkert. Eine große Zahl Edler bedeckte das Blachfeld. Groß und kostbar war die den geschlagenen Feinden abgenommene, den mit-

tellofen Päpftlichen fehr erwünſchte Beute, fo zwar, daß ein voller Tag kaum genügte, dieſelbe aus dem Lager wegzuschleppen.

Markwald's fämmtliches Gepäck, welches unter andern auch das Testament Kaiſer Heinrichs VI. in goldener Bulle enthielt, fiel in die Hände der Sieger.

„Das iſt alſo, ſchließt Biſchof Anſelm ſein Schreiben an den Papſt, der Tag, den Gott gemacht hat, der Tag der Erlöſung und der Freude, der Tag, an dem Euer Name verherrlicht und geprieſen wird und der uns den Sieg über den Feind, dem vor trefflichen Marſchall mit allen den Seinen aber einen ewigen Namen verſchafft hat“. ¹⁾

Dieſe Niederlage brach übrigens ebenſo wenig die Macht der Deutſchen auf der Inſel, als eine zweite, gleich darauf erfolgte, welche der Kanzler dem Senefchall bei Randazzo beibrachte. Wenn nun der Cardinal Cinthius den errungenen Sieg zu benutzen und als Stellvertreter des Papſtes die Reichsregierung zu übernehmen und im Sinne der Curie zu führen gedachte, ſo ſah er ſich in ſeiner Hoffnung alſobald getäuſcht.

Die ſiciliſchen Barone hatten den Papſt eben nur aus Haß gegen die Zwingherrschaft Markwald's unterſtützt, nun aber war es ihr nächſter Entſchluß, ſich aus der Abhängigkeit von Rom, welche ihnen kaum weniger zuwider war, zu retten.

Marſchall Jakob erhielt als Lohn ſeiner Tüchtigkeit vom Könige die Graffſchaft Andria in Apulien, konnte aber ſeine Truppen nicht länger mehr in Sold behalten, um der Macht der Deutſchen den Todesſtoß zu geben, und zog in Kurzem aus Sicilien ab.

Dem Kanzler war nun darum zu thun, Markwald nicht ganz verderben zu laſſen, um in ihm eine Stütze gegen den überwiegenden päpſtlichen Einfluß zu erhalten. Biſchof Walter wurde ſonach für Innocenz kaum weniger gefährlich als der deutſche

¹⁾ Geſta c. 26, 27, 33. B. H. I. 46. Mon. Germ. Leg. II, pars 2a.

„Schurke“. ¹⁾ Es gelang ihm, da er noch des Papstes volles Vertrauen genosz und die abgeordneten Cardinäle und Soldtruppen das Land verlassen hatten, seinen Anhang noch dadurch zu verstärken, daß er seinen Bruder Gentilis unter die königlichen Räthe aufnahm und dadurch, weil Gentilis in nahen Beziehungen zu Markwald stand, sich auch die Freundschaft des Seneschalls gewann. Unbekümmert um seinen Eid, um den Bann, welchen er selbst über Markwald verkündet hatte und um die Ansprüche der übrigen Räthe, schloß er mit diesem ein Bündniß, nahm auch ihn unter die königlichen Räthe auf, räumte vor allen Andern ihm den Vorrang ein und theilte sich mit ihm derart in die Verwaltung des Reiches, daß der Leitung des Einen Sicilien, der des Andern Apulien unterstehen sollte.

Im Namen des Königs ergieng an Jedermann der Befehl sich nach diesem Uebereinkommen zu richten.

Als Papst Innocenz abermals von den traurigen Zuständen auf Sicilien vernahm, wandte er sich neuerdings an die Geistlichkeit und die Barone von Apulien, erinnerte sie an die Wunden, welche Markwald dem Reiche geschlagen, wie hingegen er durch kirchliche Mittel und ohne einen Aufwand zu scheuen durch ein Heer verhindert habe, daß jener über den größten Theil des Reiches seine Gewalt habe ausdehnen können. Nun vernehme er, daß der Kanzler mit Markwald einen Vertrag geschlossen habe, wodurch letzterem zum Verderben des Königs noch mehr eingeräumt würde, als er selbst vor seiner Flucht gefordert habe. Bald werde er also zu ihrer Unterdrückung von Sicilien zurückkehren; aber sie sollten ihm Widerstand leisten, denn seine Macht sei gelähmt; durch keinen Brief mit königlichem Namen und Siegel dürften sie sich bethören lassen, denn nicht vom Könige, nur von dem, welcher die Uebereinkunft geschlossen, rührten solche Betrügereien her.

Nicht eigener Vorthail, sondern einzig die Rücksicht, daß nicht abermals ähnlicher Jammer wie früher über sie ergehe, be-

¹⁾ Gestä, c. 28, 29, 32, 33. B. H., I. 1, 893. Wenn es Ep. III, 23 von Markwald heißt: qui ad oppressionem vestram (et populorum) revertitur citra Pharum, so war der Papst noch nicht genau berichtet oder es wurde dieser Plan nachträglich geändert. Markwald hat Sicilien nicht mehr verlassen.

wege ihn solches zu schreiben, gleichwie er mit allen bisherigen Beforgnissen und Opfern bereit sei, in Vertheidigung und Wachsamkeit auf das Reich nicht zu ermatten. In ähnlichem Sinne schrieb er an den Grafen von Ragufa, um auch ihn zum beharrlichen Widerstand zu ermuthigen, damit Markwald nicht durch List erreiche, was ihm durch Gewalt unmöglich gewesen sei: kein Vertrag mit ihm sei gültig, da der Eid, keinen zu schließen, allem Andern vorausgehe.¹⁾

Die Einigung zwischen Walter und Markwald führte unterdessen dennoch zu keinem einheitlichen Vorgehen. Obschon sie sich durch die Heirath zwischen dem Neffen des Einen und der Nichte des Andern zu nähern schienen, war ihre Freundschaft dennoch keine ehrliche; sie mißtrauten einander, trachteten sich im Geheimen gegenseitig zu hintergehen und zu überlisten, und da Jeder den Andern in der öffentlichen Meinung überragen wollte, wurden öfters Dinge offenbar, die ihnen nur zu gemeinfamem Schaden gereichen konnten. Und so gieng bald ihre Freundschaft in die erbittertste Feindschaft über. Markwald verkündigte durch Boten und Briefe im Reiche, daß des Kanzlers Bestreben dahin ziele, seinen Bruder Gentilis zum alleinigen Machthaber im Reiche zu erheben, Walter hingegen behauptete, Markwald sei bestrebt, das königl. Diadem zu gewinnen.

Vielleicht war keine von beiden Ausfagen völlig ohne Grund. Jeder dieser Männer besaß Ehrfucht und Kühnheit genug, um solche Entwürfe zu hegen.

Da sammelte Markwald auf's Neue seine Mannen um sich und begann grausamer zu toben, denn je. Eine offene Zwietracht wurde vorläufig nur dadurch verhindert, daß Walter nach Apulien übergieng, um dort Vorbereitungen zum Kampfe gegen Rom und den Grafen Walter von Brienne zu treffen. Durch den schnödesten Kirchenraub suchte er die erschöpften Hilfsquellen wieder zu füllen.

¹⁾ Gesta, c. 31, 32; Ep. III, 22, 23.

Den heftigsten Groll hegte der Kanzler gegen den Grafen von Brienne.

Dieser tapfere französische Graf war in Begleitung vieler Ritter und eines zahlreichen Gefolges im Jahre 1200 vor dem Papste mit dem Erfuchen erschienen, ihm als dem Gemahl Albina's, der ältesten Tochter des verstorbenen Königs Tankred, die Grafschaft Lecce und das Fürstenthum Tarent zuzuweisen, welche Kaiser Heinrich VI. nach der Besitzergreifung des Königreiches Tankreds Sohn Wilhelm als erbliche Lehen bestimmt hatte. Ein anscheinend billiges und gemäßigtes, dabei aber doch wieder bedenkliches Verlangen. Wie nahe lag es für den Grafen, dem Königskinde zu Palermo gegenüber als Rächer und Erbe seines Schwiegervaters aufzutreten und seine Ansprüche auf das ganze Reich auszudehnen! — Innocenz erkannte den Grafen an, doch mußte dieser beschwören, bei Strafe des Kirchenbannes und des Verlustes seiner Anrechte nichts gegen die Ehre und den Vortheil des hl. Stuhles und des jungen Königs zu unternehmen, aber mit allen Kräften zur Unterdrückung Markwald's und Dipuld's und ihrer Anhänger zu wirken. Dem König mußte es schwer fallen, den für ihn in einer derartigen Verleihung beruhenden Nachtheil anzuerkennen. Walter v. Brienne würde übrigens nur dann Ansprüche gehabt haben, wenn Kaiser Heinrich dem jungen Wilhelm Lecce und Tarent als auch in weiblicher Linie erbliche Lehen überlassen hätte, wovon nichts verlautet.

Der Papstes Beschluß erweckte bei Vielen im Reiche Befremden und Mißtrauen; Niemand aber war davon mehr betroffen, als der Kanzler, der als ehemaliger Hauptgegner des Hauses Tankred von der Wiedererhebung dieses Geschlechtes Verlust seines ganzen politischen Einflusses, ja selbst persönliche Verfolgung befürchten mußte.

Graf Walter kehrte nun vorläufig nach Frankreich zurück, warb dort eine Schaar tapferer Streiter und erschien sodann etwa im Mai 1201 wieder in Italien, um die von ihm beanspruchten Herrschaften zu besetzen. Als Dipuld und sein Anhang von des Grafen Ankunft vernahmen, schlossen sie ein Bündniß gegen ihn

und besetzten mit einer zahlreichen Macht die leicht zu vertheidigenden Eingänge.¹⁾

Der Papst, welcher in den fränkischen Edelmann große Zuversicht setzte, unterstützte ihn mit 500 Unzen Goldes und erließ an die Herren der Städte des Königreiches ein Schreiben, um die Aufnahme Walters allenthalben zu ermöglichen.

Gestärkt an Streitmacht brachte dieser dem Dipuld und dem Grafen von Fondi vor Neapel eine Niederlage bei, worauf Theate, Venafro, der Graf von Celano, Aquino und der größte Theil von Molise ihn zu ihrem Herrn erkoren; in Apulien ergaben sich viele Städte von Melfi bis hinab nach Brindisi und Otranto.

Es half nichts, daß nun der Kanzler sich in lautem Tadel gegen den Papst wegen Begünstigung des französischen Grafen ergoß und im Bunde mit Dipuld eine Schlacht wagte: am 6. October 1202 erlitten vor Barletta Beide durch Walter von Brienne eine völlige Niederlage.²⁾ Kanzler Walter und seine Brüder entflohen nach Salpe, Dipuld auf sein Schloß St. Agatha, zahlreiche Anhänger der deutschen Partei wurden gefangen.

So war das Festland allenthalben von den Deutschen gefäubert. „Die Franken haben uns frank und frei gemacht“, jubelte das Volk, welches sich selbst zu helfen nicht den Muth und die Kraft hatte.

Während also jetzt des Kanzlers Ansehen gänzlich gesunken war und derselbe allmählig in völlige Verachtung fiel, stieg während dieser Zeit Markwald's Macht über die Insel bis zur fast unbeschränkten Herrschaft.

Durch Geld gewonnen oder durch das Unglück seines Bruders aufzer Fassung gebracht, räumte ihm jetzt der Graf Gentilis auch den festen, am Meere gelegenen Thurm zu Palermo, welchen er noch im Besitze hatte, ein und übergab die Hauptstadt

¹⁾ Geßa, c. 25, 26, 30. Ep. II, 182, VI, 191.

²⁾ Rich. d. S. Germ. ann. 1202.

wie den König völlig in seine Hand.¹⁾ Aufser der ihm einst so getreuen Stadt Messina gehorchte beinahe ganz Sicilien den Befehlen des deutschen Seneschalls. Den Einwohnern dieser Stadt glaubte es der Papst vor Allem verdanken zu sollen, daß Markwald's Vorhaben zuletzt doch noch vereitelt wurde. Besonders war es der Erzbischof von Messina, der dem verlassenen und aller Hilfsmittel baren Friedrich Beistand leistete.

Diese Stadt zu unterjochen war nun Markwald's erstes Unternehmen.²⁾

Sein Machtgebot reichte noch über die Insel hinaus, bis in die Lande jenseits der Meerenge; er konnte dort sogar ganze Gebiete, wie das Herzogthum Melfi und andere, vergeben. — Obgleich Innocenz die Zurückberufung der pisanischen Bürger aus Sicilien von ihrem Podestà und die Bürgerschaft einiger achtbarer Männer, dem „Empörer“ weder mit Gut noch mit Leuten helfen zu wollen, forderte, „indem es gleichviel sei, ob man Böses verübe oder nicht verhindere“, hielten diese doch auch so entschieden zu Markwald, daß sie das päpstliche Schreiben nur ausweichend beantworteten.³⁾

Ungeachtet dieser bedeutenden Machtstellung Markwald's trat er doch gerade jetzt mit Anerbietungen an den Papst heran, um eine Heirat Friedrichs mit der Schwester des Königs Peter von Arragonien, die Innocenz betrieben, zu verhindern, und wohl auch, weil er befürchtete, der Graf von Brienne könnte im Falle des Absterbens des jungen Königs in den Besitz der Krone Siciliens gelangen. Er unterhandelte daher auch mit dem Grafen Walter, bot ihm namhafte Summen, wenn er vom Reiche abzöge, und bat den Papst, solches zu gestatten.

Als wiederum alle Künfte der Unterhandlungen fehlschlügen, beschloß er geduldig einen gelegenern Zeitpunkt abzuwar-

¹⁾ Die Ansicht des Papstes in Ep. II, 221, nach welcher Markwald, um seine Herrschaft auf Sicilien zu sichern, die Absicht gehabt hätte, das königliche Kind auf gewaltsame Weise aus dem Wege zu räumen, mag wohl kaum mehr als eine sehr gewagte Annahme seines übereifrigen Gegners gewesen sein.

²⁾ Gest. c. 30, 32, 33, 34, 36, 37, Ep. I, 595, V, 60, 63, 69. VI. 52. Chron. Foff. nov. 879, 884. Rich. d. S. Germ. 1201—1204. Roch. Pirr, not. eccl. Messan. I, p. 299, 300, 301.

³⁾ Ep. V, 4, 74.

ten. Innocenz entfandte indessen den Marschall Jakob nach dem Süden und setzte diesen, gemeinsam mit dem französischen Grafen, als Landpfleger über Apulien und Campanien ein. Hierauf befahl er dem Grafen in Begleitschaft des Marschalls, des Abtes von Monte Casino und des Cardinalpriesters Peter nach Sicilien überzusetzen, um die inneren Angelegenheiten dieses Landes nach vollkommen freiem Gutachten zu ordnen und den König aus Markwald's Hand zu befreien. Ein päpstlicher Aufruf an ganz Sicilien ermahnte dann, den Abgesandten Gehorsam und Hilfe gegen den Seneschall zu leisten und stellte den Gebannten Wiedervereinigung mit der Kirche und die besondere Gunst des Papstes in Aussicht.¹⁾

Von der Ankunft des Grafen wurde auch der neuerwählte Erzbischof von Palermo als einer der thätigsten Anhänger des Königs verständigt.²⁾ Den Erzbischof von Amalfi forderte Innocenz auf, die Herzoge seiner Stadt, welche von Markwald im Namen des Königs Besitzungen und Briefe empfangen und auf Andere gegen den Papst feindlich einzuwirken suchten, aber sich noch scheuten, öffentlich als Anhänger Markwald's aufzutreten, zu belehren und die wirklich Schuldigen zu excommuniciren.

Walter von Brienne zeigte unterdessen nicht viel Neigung, dem päpstlichen Auftrage ungefäulmt nachzukommen. Es misshagte ihm die Oberaufsicht des Marschalls, sowie ihn auch die Beforgniß vor Dipuld, den es nach einem abermaligen unglücklichen Versuche gegen S. Germano nach den Besitzungen des Grafen gelüftete, vorläufig hinderte, nach Sicilien zu ziehen. Zudem war er als nunmehriger Herr von Tarent und Lecce keineswegs gewillt, dem Papste als Werkzeug zu dienen.

Er verzögerte durch abwehrende Entschuldigungen den Aufbruch nach der Insel, bis Innocenz anstatt der frühern Liebkosungen Drohungen an ihn ergehen ließ. Vier Monate nach dem ersten Aufgebot, im September 1202 forderte ihn der Papst

¹⁾ Gestu, c. 34, 35, 37, 38. Ep. V. 38, 39, 60, 84. VI, 72. Auf die Mahnworte des Papstes hin hatte sich eben bei dieser Gelegenheit Erzbischof Berard von Messina, bisher ein eifriger Anhänger der Deutschen, wieder der kirchlichen Partei zugewandt.

²⁾ Hurter, Innoc. III, I, 432.

durch Vorstellungen über die dringende Nothwendigkeit einer entschlossenen That von Neuem zur Ueberfahrt nach Sicilien auf. Er stellte es seinem Belieben anheim, den Marschall mitzunehmen oder zum Schutze Apuliens zurückzulassen und gestattete ihm, aus den Einkünften des Königs die Kosten des Unternehmens zu bestreiten. Der Graf möge seiner Besitzungen wegen beruhigt sein, denn er, der Papst, werde den Grafen und Baronen befehlen, baldmöglichst einen Angriff auf Dipuld zu machen, seine Erfolge in Sicilien seien unzweifelhaft, da die ganze Bevölkerung des Königreichs seiner harre. Markwald würde ihn nicht auf freiem Felde, sondern in irgend einer Burg eingeschlossen erwarten. Der Papst stellte ihm endlich noch bedeutende Vortheile für die Zukunft in Aussicht, versprach namhafte Summen zu senden und gab den Gefällsverwaltern die nöthigen Weisungen zur Unterstützung Walters.¹⁾

Da brachte zu Ende September 1203 der Tod Markwalds einen neuen Umschwung der Dinge herbei.

Eben wollte der Seneschall, dem Rufe der Bürger von Messina zufolge, nach dieser Stadt eilen, um sie in Besitz zu nehmen, da ward er genöthigt, bei der Stadt Patti anzuhalten.²⁾ Von den heftigsten Steinschmerzen, an welchen er schon lange Zeit litt, gefoltert, hörte man ihn oft laut aufschreien, bis er endlich glaubte, nicht länger mehr ausdauern zu können und sich zum Steinschnitte entschloß. Der Versuch mißlang aber: unter den Händen des Arztes „hauchte er seine elende Seele aus“, wie Innocenz in seinem Eifer bemerkt.

Damit hatte sich erwahrt, schreibt der für die päpstlichen Interessen ebenso begeisterte Verfasser der Gesta: *Vidi impium superexaltatum et elevatum sicut cedrus Libani, transivi et ecce non erat* (Pflm. 36, 35).³⁾

¹⁾ Ep. V. 37—40, 76, 84—87, 108. Rich. de S. Germ. ann. 1202. Roch. Pirr. 96, 97, B. H. I, 1, 92.

²⁾ B. H. I, 2, 893: *Et cum venisset ad civitatem Pactensem ut Messanam reciperet ad quam a civibus vocabatur, in dicta Pactensi civitate mortuus est.*

³⁾ Gesta, c. 36. Rich. d. S. Germ. sagt, Markwald sei an der Dysenterie gestorben: *dysenteria mirabiliter expiravit*. Bonincontri läßt ihn sogar an einer Brustwunde sterben.

Dem Papste konnte keine Botschaft erfreulicher sein. „Gepriefen sei Gott, der Vater der Barmherzigkeit und alles Trostes, schreibt er an den Bischof von Monreale und Palermo und in ähnlicher Art an den Erzbischof von Cefalu und seine Verwandten auf Sicilien, Gott der nach trüben Tagen wieder heitere geschaffen und nach dem Weinen und Seufzen wieder Freude uns bereitet; der die Zuchtruthe über die Sünder geschwungen und die gerechte Sache vom unheiligen Volke absonderte. Hat er Euch ja von dem ebenso schlimmen als betrügerischen Mann befreit, der sich nicht den Herrn zum Beschirmer erwählt, sondern in seinem Uebermuthe denselben überragen wollte, damit Ihr und Unfere andern Getreuen geprüft würdet, wie das Gold im Feuer.... Ihr seid gleich geworden dem Senfkörnlein, das, je tiefer es in die Erde getreten wird, mit desto größerer Kraft zu keimen beginnt. Es gereicht Euch, die ihr vor Baal nie das Knie gebeugt, daher nur zu um so größerem Lobe und Ruhme, vor dem unseligen Manne so erbärmlich mißhandelt worden zu sein. Nachdem nun Markwald, der bei Uns die Erfüllung Eurer Wünsche verhinderte, im gerechten Gerichte untergegangen ist, und Ihr nun Zeit gewonnen habt, so verabsäumt nicht das Gute, das sich vollbringen läßt; Ihr seid versichert Unserer Huld und Mitwirkung, die Euch weder im Glücke noch im Unglücke fehlen wird und zumal jetzt, nach so vielen augenscheinlichen Beweisen der Reinheit Eurer Absichten noch nachdrucksvoller sich zeigen wird.“¹⁾

Der Tod Markwald's, des Bannerträgers der deutschen Sache in Italien, brachte aber dem Papste nicht jenen Vortheil, den er sich gehofft, denn der Seneschall war noch keineswegs die letzte Stütze der Deutschen auf der Insel Sicilien gewesen.

Wilhelm Capparone eilte nun alsbald nach Palermo, bemächtigte sich des königl. Schlosses und des jungen Königs und legte sich den Namen eines Vormunds des Königs bei. Dies ge-

¹⁾ Ep. V, 38, 39, 51, 84—87, 89, Gesta c. 34, 35.

lang ihm jedoch nicht ohne Widerspruch. Ein Theil von Markwald's Anhängern fügte sich ihm nicht. Die herrschende Verwirrung benutzte Kanzler Walter, um nach Sicilien zurückzukehren und seinen ehemaligen Einfluß am Hofe zu gewinnen. Er suchte die Ausöhnung des Papstes nach und gewann sie gegen das Gelübde des unbedingten Gehorsams jetzt um so eher, weil, wie es scheint, der päpstliche Legat, Cardinalabt Rofrid von Monte Casino, auf Sicilien wenig ausrichten konnte und er des Kanzlers Erfahrungen und Verbindungen zur Bildung einer starken päpstlichen Partei sehr wohl benutzen konnte.

Im Frühjahr 1203 erschien Bischof Walter wieder in Palermo und schloß sich hier sogleich den Gegnern Capparone's an. Aber so erfolglos war sein Auftreten, daß er selbst die Unterstützung eines päpstlichen Gesandten erbitten mußte. Eine Veröhnung zwischen dem neuen Legaten und Capparone kam nicht zu Stande und die Deutschen herrschten auf Sicilien und der südlichen Halbinsel gesicherter als zuvor.

Graf Walter von Brienne wurde von Dipuld besiegt und gefangen und starb bald an den erlittenen Wunden.

Als später Dipuld sogar durch den Papst vom Banne freigesprochen und zum Vormünder des Königs eingesetzt wurde, gerieth er wieder in Streit mit dem Kanzler, von dem er gefangen gesetzt wurde, bis es ihm gelang, nach Salerno zu entkommen.

Wilhelm Capparone behauptete sich wohl noch auf Sicilien; aber nach mehreren Kämpfen waren im Jahre 1208 die nördlichen Gränzlandschaften, das Exarchat, Ancona und die Romagna gänzlich von den Deutschen befreit. Im Jahr 1210 verleiht dann Kaiser Otto seinem Vetter Azzo wegen seiner trefflichen und getreuen Dienste für das Reich die Mark Ancona, „wie sie zu den Zeiten Kaiser Heinrich's Markgraf Markwald befaßt hatte“ mit allen dem Reiche zustehenden Einkünften und Gerechtsamen.¹⁾

¹⁾ Abel, König Otto, 72. Töche, K. Heinrich VI, 476. Reg. Böhmers: Chiufi, Jan. 20. 1210.

REGESTEN MARKWALDS.

1185. Sept. Lüttich. An K. Heinrichs Hofhaltung erscheint Markwald mit Heinrich v. Kalendin als Dapifer regis.
Stumpf, Reg. n. 4576. Ficker, Rhbmte. 26.
- Oct. 25, Aachen. Unterzeichnet in einer Urkunde K. Heinrichs: Marquardus dapifer domini regis.
Ficker, Rhb. 26. Stumpf 4577.
1186. Juni 24, ?. Zeuge nach der Schwertleite als Truchsefz neben Heinrich von Kalendin und Gottfried v. Viterbo.
Töche, Heinrich VI. 28.
- Aug. 7, Eugubio. K. H. Markwald dapifer. Bartholi Storia di Perugia I, 253. Stumpf 4583.
- Sept. 8, San Miniato. Zeuge bei K. Heinrich, der die Besitzungen des Domstiftes zu Lucca bestätigt. Stpf. 4586.
- Sept. 22, Pisa. K. H. Marquard fenesc. als Zeuge K. Heinrichs für S. Marino und Leone zu Pavia. Stpf. 4587.
- Oct. 28, ?. D. Marcwardus serenissimi regis H. Romanorum dapifer setzt den Bischof Milo in den Besitz der Burg Ripalta.
Mon. Patr. ch. I, 143.
1187. April, Borgo S. Donnino. Mit dem Marschall Heinrich v. Kalendin, Conrad v. Uerslingen u. A. beim Könige.
Töche, K. H. 83.
- April, Voghera. In einer Urkunde des Königs für S. Maria de Tiliato. Stpf. 4608.
- Juli 12, Hagenau. Bei K. Friedrich I. als Zeuge für das Kloster Neuburg. Stpf. 4480.

Juli ?, ?. Mit seinem Bruder Conrad urkundlich bei K. Friedrich.
Mone, Zeitschr. 11, 14.

Sept. 13, Pavia. Zeugt für S. Marino und Leone, sowie für Rainer und Berengari bei K. Heinrich. Stpf. 4621, 22.

Sept. 17, Pavia. Marq. fenescalc. in einer Urkunde, nach welcher K. Heinrich die Stadt Alba in seinen Schutz nimmt.
Stpf. 4623.

1188. Mai 16, Seligenstadt. K. H. Conrad und Marcward fenecaux (Schoonbroodt inventaire p. 7) als Zeugen für Balduin von Hennegau.
Stpf. 4628.

1192. Febr. 29, Hagenau. Zeugt bei K. Heinrich für den Abt von Sinsheim.
Stpf. 4738.

März 5, Hagenau. Als Zeuge des Kaisers für die Stadt Cremona.
Stpf. 4740.

Mai 30, Geilenhufen. In einer Urkunde Heinrichs als Zeuge für die Pifaner.
Stpf. 4745.

Juni 1, Geilenhufen. Zeugt beim Könige für den Erzbischof Wichmann von Magdeburg.
Stpf. 4746.

Juni 7, Würzburg. Markwald's Zeugenschaft in einer k. Urkunde für das Kloster Salem.
Stpf. 4750.

Juni 9, Würzburg. Als Mitbetheiligter in Vertragsurkunden mit Cremona und Como (?).
Stpf. 4751, 52.

Sept. 24, ?. Heinrich von Anweiler bei K. Heinrich.
Töche, 507, 3.

Nov. 4, Mühlhausen. In einer kaiserl. Urkunde für Bernhard von Paderborn als Zeuge.
Stpf. 4777.

1193. März 13, Mosbach. Zeugt bei K. Heinrich für das Kloster Salem.
Stpf. 4798.

März 23, Speier. Zeugt bei K. Heinrich für die Stadt Dortmund.
Stpf. 4799.

März 28, Speier. Zeugt bei K. Heinrich für die Stadt Passau.
Stpf. 4801.

Frühjahr, ?. Aus der Dienstbarkeit entlassen; Urkunde von Passau.
Hanfitz Germ. S. I, 339; Chron. Ursp.

April 28, Boppard. Bei K. Heinrich als Zeuge für das Kloster Springiersbach. Stpf. 4810.

Mai 1, Frankfurt. K. Heinrichs Zeuge für Otto von Burgund und Otto von Dijon. Stpf. 4811.

Mai 13, Frankfurt. K. Heinrichs Zeuge für Wolfram Schultheiß. Stpf. 4836.

Nov. 2, Sinzig. Zeuge einer Bestätigungsurkunde K. Heinrichs für die Abtei S. Bavo. Stpf. 4836.

Nov. 25, Kaiferswerth. Zeuge für St. Peter und Swibert zu S. Bavo. Stpf. 4837.

Dec. 4, Geilenhufen. Bei Heinrich VI. in einer Urkunde für Bonifaz v. Montferrat. Stpf. 4839.

1194. April 15, Genua. Davanzati diff. 94.

Mai 9, Trifels. Marquardus de Wilre in einer kaif. Urkunde unterschrieben, ist ein anderer, weil eine derselben eine Schenkung Markwald's selbst bestätigt.

Mai 9, Trifels. Conrad v. Anweiler bei K. Heinr.
Töche 507, 3.

Mai 9, Trifels. Der Kaiser bestätigt den Verkauf der Orte Mettenheim und Rechholz, Afterlehen, welche Markwald von Eberhard von Rede erhalten und für 2000 Mark dem Kloster Hemmenrode überlassen hat.

Dümgé, reg. Badens. S. 152 Nr. 108. Stpf. 4860.

Juni 3, Piacenza. Markwald zeugt für das Kloster Leno. Stpf. 4865.

Juni 4, Piacenza. Markwald zeugt für die Stadt Genua. Stpf. 4866.

Juni 20, Genua. Markwald zeugt für Rubald v. Platealonga. Stpf. 4868.

Juli 1, Pifa. Markwald zeugt für das Kloster S. Benedetto, welches K. Heinrich in Schutz nimmt. Stpf. 4869.

Aug. 1, Pifa. Markwald zeugt in einer kaiserlichen Urkunde, worin Heinrich dem Grafen Oderigo dessen Schloß Castelvecchio bestätigt. Stpf. Reichofskanzler 271.

Nov. 25, Palermo. Zeugt bei K. Heinrich für den Grafen Cacciaconti. Stpf. Reg. 4888.

1195. Jan. 11, Palermo. In K. Heinrichs Urkunden für die Erzstifte Palermo und Monreale. Stpf. 4895, 96.
- Febr. 2, Meffina. Zeugt bei K. Heinrich für S. Salvator. Stpf. 4903.
- Febr. 5, Meffina. Marcwaldus finiscalcus u. Marfladus maior finiscalcus als Zeugen Heinrich's. Ficker Rchshbte. 27.
- Febr. 25, Catanzaro. Zeuge Heinrichs für S. Stefano de Nemore u. S. Maria de Roccamatore. Stpf. 4905, 6.
- März 30, Bari. Imp. aulae dapifer, marchio Anconitanus et dux Ravennae; zweimal Zeuge für das Kloster Montevergine. Stpf. 4912, 13.
- April 10, Trani. Marchio Ancone et imperialis aule dapifer. In einer Urkunde K. Heinrichs für einen gew. Arzt Berard. Stpf. 4920. Böhmer Acta 199, 200. Ficker, Frschgn. II, S. 317, 12.
- April 13, Barletta. Giebt Zeugenschaft bei K. Heinrich für S. Lorenzo di Averfa. Stpf. 4922.
- April 15, Barletta. Nur Senescalcus in einer k. Urkunde für den Erzbischof Samarus von Trani. Stpf. 4923. Davanzati diff. 94.
- April 23, ?. Marchio Anc. etc. Chron. Ursperg. 232.
- April 27, Ortona. K. Heinrichs Zeuge für den Pfalzgrafen Hildebrand von Tuscien. Stpf. 4925.
- Mai ?, ?. K. Heinrichs Zeuge für den Bischof Hugo von Rimini. Stpf. 4933.
- Mai ?, Bologna oder Ravenna? Bezeugt die in Schutznahme der Abtei zu Pompofa in einer Urkunde K. Heinrichs. Stpf. Rchshfk. 277 u. Reg. 4936.
- Mai 10, ?, sowie
- Mai 19, ?, und
- Mai 20, Faenza. Dux Ravennae et Romaniolae; giebt Zeugenschaft bei K. Heinrich für das Kloster S. Hippolit u. Lorenzo. Stpf. 4934. Ficker, Frschgn. II, 221, 11.
- Juni 15, Rimini. Marcovaldus imperialis aule dapifer et Anconitanus marchio bestätigt die Rechte dieser Stadt und schließt einen Vertrag mit Ravenna. Fantuzzi 4, 294. Ficker, Frschgn. IV a.

- Juli 3, Perugia. Zeuge für diese Stadt bei Herzog Philipp.
Ficker, Frschgn. IV. 188.
- Oct. 20, Mainz. Bei K. Heinrich in einer Urkunde für Theodor von Holland. Stpf. 4966. Ann. Colon. 319.
- Oct. 27, Geilenhufen. Zeuge des Kaisers für das Kloster Pforta. Stpf. 4969.
- ? ? In einer Urkunde des Priors Marcus de eremo S. Crucis fontis Avellane. Mittarelli, 9. 38.
- Nov. 28, Kaiserslautern. In einer Urkunde für Kloster Otterberg und für Thomas von Annone zugleich mit Trushart von Kestenburg: Marq. dapifer march. Ancone dux Ravenne et com. Aprucii. Frey und Remling.
Otterberg 4. Stpf. 4976, 7.
- Dec. 5, Worms. Marq. fenescalc. et marchio Anconitanus als Zeuge für das Stift Heiligenkreuz. Stpf. 4978.
1196. Jan. 8, Hagenau. Beim Kaiser als Zeuge für Kloster Herrenalb. Stpf. 4983.
- März 5, Frankfurt. Beim Kaiser als Zeuge für Johann von Cambrai. Stpf. 4985.
- März 6, Geilenhufen. Beim Kaiser als Zeuge für Balduin v. Utrecht. Stpf. 4686.
- März 28, Würzburg. Beim Kaiser als Zeuge für das Bisthum Verden. Stpf. 4987.
- April 26, Mainz. Marq. dapifer als Zeuge für den Bischof von Cambrai. Stpf. 4990.
- Juli 28, Turin. Bestätigt eine k. Urkunde f. d. Erzbischof Einhard von Vienne. Stpf. 5021. Ann. Col. 319.
- Aug. 9, Mailand. Bestätigt eine k. Urkunde für Bischof Otto von Novarra. Stpf. 5024.
- Sept. 8, Piacenza. Bestätigt eine k. Urkunde f. d. Kloster S. Salvator. Stpf. 5030.
- Sept. 9, Piacenza. Bestätigt eine k. Urkunde f. Monteveglio. Stpf. 5031.
- Sept. 21, Fornovo. Bestätigt eine k. Urkunde für den Grafen v. Blandrate. Stpf. 5034.

- Oct. 28, Montefiascone. Bestätigt eine k. Urkunde f. Città di Castello. Stpf. 5046.
- Nov. 1, Foligno. Bestätigt eine k. Urkunde für Glando de Lucca. Stpf. 4047.
- Nov. 27, Palestrina. Bestätigt eine k. Urkunde für Theobald von Chiufi. Stpf. 5051.
1197. Juni 6, Castro S. Giovanni. K. Marq. Truchfesz, Mrgr. v. Anc., Hzg. v. Ravenna u. Romaniola als Zeuge für den Dogen Dandolo. Stpf. 5066.
- Juli 9, Linaria. Bei Heinrich in einer Urkunde f. d. Erzbischof Wichmann v. Magdeburg. Stpf. 5069.
- Juli 15, Palermo. Bei Heinrich in einer Urkunde f. d. Stift St. Dié. Stpf. 5069.
- Juli 18, Palermo. Bei Heinrich in einer Urkunde f. d. Hospitaliter in Jerufalem. Stpf. 5070.
- Juli 28, Linaria. Bei Heinrich in einer Urkunde f. Magdeburg und Brandenburg. Stpf. 5071.
- Aug. 3, ?. Bei Heinrich in einer Urkunde für Heinrich von Kalendin. Stpf. 5075.
- Sept. 12, Linaria. Bei Heinrich in einer Urkunde f. Albert von Sponheim. Stpf. 5077.
- Sept. 27, Messina. Bei Heinrich in einer Urkunde für die Bewohner von Tusciens und die Stadt Lucca. Stpf. 5080.
1198. ?, ?. Dux Ravennae, marchio Anconae et Molisii.
Compagnoni 78.
- ?. Cesena. Marcualdus d. Henrici imp. in Ital. legatus. Tolofani chron.
Mittarelli Acc. 199. Ficker Frfchgn. II, § 281.
- Aug. 28, in Obsidione Ripe Transone. Marcualdus imperii finiscalcus, dux Ravenne, marchio Ancone et Molisii belehnt den Gualterius Garnerii marchionis filius mit S. Ginesio u. A. Compagnoni, La reggia Picena p. 78.
Ficker, Frfchgn. II, 250, 252, 381,

Historische Werke aus dem Verlage der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Aus Joh. Fr. Böhmer's Nachlaß:

Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Carl IV. 1346—1378.

(Böhmer's Regesta imperii VIII.)

Herausgegeben und ergänzt von

ALFONS HUEBER.

o. ö. Professor an der k. k. Universität in Innsbruck.

Lieferung 1 bis 4. 1874 und 1875. Preis 11 fl. 25 kr. ö. W.

Lieferung 5 (Schluß) erscheint demnächst.

Additamentum III. ad regesta imperii inde ab anno 1314 usque ad annum 1347. Drittes Ergänzungsheft zu den Regesten Kaiser Ludwigs des Baiern und seiner Zeit 1313—1347. (Von Dr. Julius Ficker.) 1865. fl. 2. 25 kr. ö. W.

Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Könige und Kaiser, mit einem Anhang von Reichsfachen. (Von Dr. Julius Ficker.) 1870. fl. 15. ö. W.

Monumenta Bliedenstatensia saec. IX, X et XI. Quellen zur Geschichte des Klosters Bleidenstat, mit Ergänzungen nach Druckwerken und Mittheilungen aus dem Codex Bliedenstatensis im k. Reichsarchive zu München, herausgegeben von Dr. C. Will. 1874. fl. 2. ö. W.

Unter der Presse befindet sich:

Regesten der Erzbischöfe von Mainz. Herausgegeben von Dr. C. Will, fürstl. Thurn- und Taxis'scher Archivar in Regensburg.

Von der Neubearbeitung der „Regesta imperii“ sind zunächst zur Veröffentlichung in Aussicht genommen:

Die Regesten der Karolinger

bearbeitet von Dr. E. Mühlbacher.

Historische Werke aus dem Verlage der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Werke von
Dr. Julius Ficker,

k. k. Hofrath und Professor an der Universität zu Innsbruck.

Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens.

4. Bände. 1868—1874.

Preis fl. 23. 50. ö. W.

Der IV. Band auch einzeln unter dem Titel:

Urkunden zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens.

Preis fl. 8. ö. W.

Ueber die Entstehungszeit des Sachsenspiegels und die Ableitung des Schwabenspiegels aus dem Deutschenpiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Rechtsquellen. 1859. fl. 1. 8. ö. W.

Vom Reichsfürstenstand. Forschungen zur Geschichte der Reichsverfassung zunächst im 12. und 13. Jahrhundert. I. Band 1861. fl. 4. ö. W.

Vom Heerschilde. Ein Beitrag zur deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte. 1862. fl. 2. 20. ö. W.

Das deutsche Kaiserreich in seinen universalen und nationalen Beziehungen. 2. Aufl. 1862. fl. 1. 20. ö. W.

Deutsches Königthum und Kaiserthum. Zur Entgegnung auf die Abhandlung Heinrichs von Sybel: Die deutsche Nation und das Kaiserreich. 1862. fl. —. 70. ö. W.

Urkunden zur Geschichte des Römerzuges Ludwig des Baiern und der italienischen Verhältnisse seiner Zeit. 1865. fl. 3. ö. W.

Spiegel deutscher Leute. Textabdruck der Innsbrucker Handschrift. 1859. fl. 2. 20. ö. W.

Godefridi Viterbiensis Carmen de gestis Friderici primi imperatoris in Italia. Ad fidem Codicis bibliothecae Monacensis edidit Dr. Jul. Ficker. 1853. fl. —. 64. ö. W.

In Vorbereitung:

Beiträge zur Urkundenlehre.

Historische Werke aus dem Verlage der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Werke von
Dr. Carl Friedr. Stumpf-Brentano,
k. k. Professor an der Universität zu Innsbruck.

Acta Moguntina seculi XII.

Urkunden zur Geschichte des Bisthums Mainz im 12. Jahrhundert.
1863. fl. 3. 40. kr. ö. W.

Die Reichskanzler

vornehmlich des 10., 11. und 12. Jahrhunderts.

Nebst einem Beitrage zu den Regeften und zur Kritik der
Kaiferurkunden dieser Zeit.

Erschienen ist hiervon:

- | | | | |
|---------|--------------|---|--|
| I. Band | 1. Abtheil.: | Die Merovinger und Karolinger Urkunden. | 1865. |
| { | II. | « 1. | « Die Urkunden der sächsischen Kaiser, mit |
| | III. | « 1. | « Acta imperii adhuc inedita. 1865. |
| { | II. | « 2. | « Die Urkunden der fränkischen Kaiser mit |
| | III. | « 2. | « Acta imperii adhuc inedita continuatio prima 1865. |
| II. | « 3. | « Die Urkunden Lothars III., Konrads III., Friedrichs I.
und Heinrichs VI. | 1868. |
| III. | « 3. | « Acta imperii adhuc inedita continuatio secunda. | 1873. |
| III. | « 4. | « Acta imperii adhuc inedita continuatio tertia. | 1873. |

Preis fl. 11. 76. ö. W.

Die Wirzburger Immunität-Urkunden

des X. und XI. Jahrhunderts.

Ein Beitrag zur Diplomatie.

Mit 3 Facsimiletafeln. 1874. Preis 2 fl. ö. W.

Werke von **Dr. Alfons Huber,**
o. ö. Professor an der k. k. Universität zu Innsbruck.

Die Waldstädte Uri, Schwyz, Unterwalden bis zur
festen Begründung ihrer Eidgenossenschaft. Mit einem Anhang
über die geschichtliche Bedeutung des Wilhelm Tell. 1861.
fl. 1. ö. W.

Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich und
der vorbereitenden Ereignisse. 1864. fl. 2. 60. ö. W.

Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich.
1865. fl. 3. ö. W.

Historische Werke aus dem Verlage der
WAGNER'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck.

Busson, Arnold, Zur Geschichte des Landfriedensbundes deutscher Städte 1254. 1874. fl. —. 90. ö. W.

Busson, Arnold, Die florentinische Geschichte der Malespini und deren Benützung durch Dante. 1869. fl. —. 80. ö. W.

Egger, Dr. Josef, Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit. I. und II. Bd. 1870—1876. fl. 6. ö. W. (III. Band, Schluss, unter der Presse.)

Jäger, Dr. A., Der Streit des Cardinals Nikolaus von Cusa mit dem Herzoge Sigmund von Oesterreich als Grafen von Tirol. Ein Bruchstück aus den Kämpfen der weltlichen und kirchlichen Gewalt nach dem Concilium von Basel. 1862. 2 Bde. fl. 3. ö. W.

Inama-Sternegg, Dr. Carl Th., Untersuchungen über das Hoffsstem im Mittelalter mit besonderer Beziehung auf deutsches Alpenland. 1872. fl. 1. 72. ö. W.

Jung, Dr. Julius, Zur Geschichte der Gegenreformation in Tirol. 1874. fl. —. 40. ö. W.

Krones, Dr. F. X., Umriffe des Geschichtslebens der deutschösterreichischen Ländergruppe in seinen staatlichen Grundlagen vom 10. bis 16. Jahrhundert. 1863. fl. 4. ö. W.

Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel mit Sigmund Prüschenk Freiherrn zu Stettenberg. Nebst einer Anzahl zeitgenössischer das Leben am Hofe beleuchtender Briefe. Herausgegeben von Victor von Kraus. 1875. fl. 1. 60. ö. W.

Mühlbacher, Dr. E., Die streitige Papstwahl des Jahres 1130. 1876. fl. 2. 80. kr. ö. W.

Schönherr Dr. David, Der Einfall des Churfürsten Moriz von Sachsen in Tirol 1552. 1868. fl. 1. ö. W.

Unter der Presse:

Oefele, Edm. Freih. von, Geschichte der Grafen von Andechs.

Val de Lièvre, Dr. Ant., Ueber Launegild und Wadia. Beitrag zur longobardischen Rechtsgeschichte.



University of
Connecticut
Libraries



39153006252094

